

# Deutsche Freiheit

**Einzige unabhängige Tageszeitung Deutschlands**

Nummer 158 — 1. Jahrgang Saarbrücken, Sonntag, den 24. Dezember 1933 Chefredakteur: M. Braun

## Eine Sonderausgabe

mit der Urteilsbegründung und einer eingehenden Würdigung des Leipziger Prozesses wird am Sonntag, dem 24. Dezember, erscheinen.

Die Ausgabe wird zahlreiche Bilder und wertvolle Beiträge erhalten.

## Und den Menschen ein Wohlgefallen . . . .

Von Andreas Howald

Ein Zufall hat es gefügt, daß wir in diesen Tagen die Weihnachtnummer einer deutschen sozialistischen Zeitung aus dem Jahre 1913 in Händen halten. Eine Zeit ist seitdem vergangen, die nicht mehr als das Leben eines Jünglings umspannt. Aber man starrt dieses Blatt an, als komme es von einem andern Stern und nicht von dieser zerspaltenen und zerklüfteten Erde. Wahrhaftig, da ist ein Lichterbaum abgebildet, unter dessen Verzweigungen eine Arbeiterfamilie Platz genommen, mit friedvollen Gesichtern, als hätte man von Herzen Anlaß gehabt, sich einer verdienten Geborgenheit nach der Mühe harter Wochen zu freuen. Da liest man etwas vom Balkankrieg, von den sozialen Kämpfen des Jahres, von den Extratouren wilhelminischen Uebermuts. Es war keineswegs etwa so, als ob das besagte Jahr 1913 eine reine Idylle gewesen sei. Aber noch stand alles seltsam fest: die Bündnisse Europas, seine tragenden Ideen, das Wissen um ein unverlierbares Gut der Menschenwürde und des Aufstiegs. In welcher Sprache tönte das sozialistische Wollen damals aus einem sozialistischen Blatte wider! Man schrieb mit ruhigen Worten und mit ruhiger Gewißheit, daß man eines Tages den fern leuchtenden Gebirgskamm der gesellschaftlichen Erneuerung erreichen würde, mit dem Fortschritt, der Vernunft und der höheren Sittlichkeit im Bunde.

Eines Tages! Daß diese Welt feuerpeiende Krater birgt, das wußten wir alle aus der Geografie. Wir sahen auch die Meere und die Küstungen, die Gefahren einer jähen Explosion befürchtend, ohne sie ganz ernst zu nehmen. Aber was wir nicht fühlten, das war die Möglichkeit eines Zurückstehens aller in Jahrhunderten erkämpften menschlichen Haltungen und Beziehungen, der Vernichtung der humanitären Standorte, die von Erasmus über Spinoza zu Kant reichten und, wie es schien, die barbarischen menschlichen Uchkräfte übermunden hatten. Neun Monate nach jenen Weihnachten 1913 war das Nordens vierer Kriegsjahre im vollen Zuge. Aber gab es in diesem langen Kriege unter Kanonendonner, Minenexplosionen und Gaschwaden nicht noch eine primitive Logalität, der das Bedauern mit dem im Waffengang geschlagenen Feinde nicht gänzlich fremd war? Als das Blut auf den Schlachtfeldern der Welt versichert war, glaubten wir Vetterlein, daß vor den Schädelpyramiden die Menschheit „moralischer“ werden und die rote Lehre der Geschichte beherzigen würde.

Wir haben uns getäuscht, in jedem Betracht. Die Geschichte und vor allem die Geschichte männermordender Kriege ist nicht dazu da, daß man aus ihr etwas lernt, außer den Künsten der Taktik und der Strategie. Wir haben eine Geschichtsphilosophie in der Welt des Erkennens gehabt im Geiste Hegels, daß die Geschichte der menschlichen Gesellschaft gleichläufe mit ihrer Geschichte im Bewußtsein der Freiheit. Wir haben die Weimarer Verfassung mitverantwortet in der Erwartung, daß die deutschen Menschen von der Möglichkeit, sich ihre freiheitliche Zukunft selbst zu gestalten, den „richtigen“ Gebrauch machen würden. Wir wußten, Sozialisten und Liberalen im Fortschritts glauben, die wir waren, noch nicht, daß Demokratie gut ist für normale Zeiten. Wir sahen nicht deutlich genug, daß es nach Versailles in der Welt keine sichere Niststelle mehr gab. So gerieten auch die Menschen aus den Fugen. Zu dem „Aufstand der Erscheiterten“, wie jüngst ein sozialistischer Soziologe die eine Herkunft der nationalsozialistischen Bewegung bezeichnete, trat nach einem uralten ewigen Gesetz die Flucht ins Irrationale, begleitet von Gewalt und Rohheit, Flagellantentum und Geißel.

Welch eine Walfahrt in knapp einem Jahre! Welch eine Bilanz der Zerstörung! An Sachen und Seelen, an Materialien wie an Glaubenskräften! Aus der Asche eines großen Brandes erhob sich der Vogel Phönix und sah im Triumph über eine Leichenwüste. Die geschichts- und schicksalsbildende Kraft des Willens wurde mißbraucht von Urvotoren, die zwei große Aktiva auf ihrer Seite hatten: eine Prätorianergarde und den sicheren In-

stinkt dafür, daß man selber niedrig sein muß, um ein Volk erniedrigen und unterwerfen zu können. Die deutsche Erde erbebt heute nicht nur unter den Stiefeln gegenwärtiger und künftiger Soldaten. Sie wird zermüht von den metaphysischen Etikettierungen der Angst und des schlechten Gewissens. Die Nation wird zum „Ausbruch“ angetrieben und sie zittert vor Furcht vor den Revolvern, den Konzentrationslagern und den Richtern.

Von den alten Tafeln, die zu Weihnachten 1913 beschrieben wurden, stehen keine mehr. Mensch zu Mensch: das ist heute nicht mehr Mensch zu Mensch von 1913, von 1893, von 1873. Heute strahlt in amtlicher Illumination ein Sakenkreuz an der Spitze des deutschen Baumes. Die Sterne zu Häupten der heiligen Familie erblassen, wenn wir an die ermatteten und erloschenen Augensterne unserer Brüder denken. Sie sitzen in den Gefängnissen und in den Lagern — wir können ihnen nicht helfen. Ihre Frauen und ihre Kinder — wir können sie nicht speisen. In der Fremde werden die Vertriebenen überströmt von Erinnerungen, die noch heikender sind als die materielle Not. Der deutsche immergrüne Tannenbaum kann nicht verdorren in ihren Herzen, wenn sie ihn in diesem Jahre an den Straßenecken fremder Großstädte und nicht im gewohnten Glanz der Dächer erblicken. Denn es ist Trauer in ihnen um das geliebte und verlorene Deutschland.

Sollen sie derer fluchen, die sie austreiben aus der Heimat? Die Vermünschung hat keine befreiende Kraft, besonders nicht, wenn sie diejenigen nicht erreicht, die sie angeht. Es gibt ein größeres Gut, das in der Heimat der Leidenden so gut gedeiht wie im Exil. Es ist der Glaube an den endlichen Sieg der besseren Idee und der höheren Gesittung. Es ist der Wille, an seinem Plage und mit den gegebenen Mitteln dafür zu kämpfen. Es ist ein einfaches Weihnachtsrezept, um so wirksamer, je mehr jeder einzelne die Reinigung in sich spürt, die ihn für immer trennt von den Illusionen der Vergangenheit und der Bequemlichkeit. Für alle, die dem Sozialismus dienen, ist die Sicherheit der Seele abgetan. Auch die Geborgenheit in geliebten alten Formeln, in denen oft das Denken noch weitergeht, obwohl sich die Wirklichkeit schon gewandelt hat. Es beginnt für jeden, sofern er die Kraft des Kampfenkönnens noch in sich spürt, die Teilnahme an einer heroischen Auseinandersetzung, die in der Welt ihresgleichen sucht.

Wir stehen erst im Vorfeld. Aber die Mission, die uns die Geschichte aufgetragen, ist leuchtend sichtbar: Es geht um den unzerstörbaren Geist der Freiheit und der Gerechtigkeit unter den Menschen. Christentum und Sozialismus sind nur verschiedene Wurzeln aus dem gleichen Mutterboden der Humanität. Es ist der Geist, von dem es im Ev. Lucae I. heißt: „Auf daß er erscheine denen, die da sitzen in Finsternis und Schatten des Todes, und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens.“

## Deutsche Weihnachten 1933

Wie jedes Jahr, so hat auch 1933 seine Weihnacht. — Auch in Deutschland — — —

Wie jedes Jahr?

50 000 Menschen schmachten im Gefängnis.

50 000 hinter elektrisch geladenen Drähten. —

Necht Knurren schleppi den schweren Saß

Roll Handaraten. —

Und Messer mit der Aufschrift Blut und Ehre

Legt das Christkind auf den Tisch der deutschen Jugend.

Die alte liebe Weihnachtsmár:

Rom Stern zu Bethlehem,

Bon Joseph und Maria

It volköremd jübilichs Gewälz.

Die Freiheit bricht aufammen unter Sammitknüppel.

Eisblumen sind die hier der Proletarierwohnungen.

In dunklen kalten Räumen toden

Rot, der Kummer und der Schmerz

Die Hungerluppe. —

In Deutschland. —

Friede auf Erden.

Den Menschen allen

Ein Wohlgefallen — — —

Auch in Deutschland?

Sass Sizianagel.

## Der Spruch von Leipzig

Der vierte Strafsenat des Reichsgerichtes verurteilte heute den Reichstagsbrandstifter van der Lubbe zum Tode, alle übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

## Es gibt ein Weltgewissen

Der Leipziger Prozeß, dessen drei Monate die Welt erschütterten, war mehr als ein einmaliges und einzigartiges Schauspiel. Es war auch mehr als eine grandiose politische Tragödie, hineingestellt in die Schicksale Europas und in die Entscheidungen über menschliches Leben. Von Leipzig ging ein Atem aus, der nicht nur die Interessen, sondern die Seelen aufrüttelte, stumpfe Herzen erschütterte und den unzerstörbaren Ethos zu strahlender Blut entfachte. Nicht alles war erhebend, was man in diesen Monaten als Weltcho gegen Leipzig erlebte. Nicht immer waren die Ankläger wider die bedrohliche Senkerjustiz so schlängelnd wie ihre Gegenspieler. Aber eins haben wir erlebt mit Millionen von Menschen: Es gibt ein Weltgewissen, das stärker ist als die Schande der Menschenvernichtung um der politischen Zwecke willen; das in der Lage ist die Justizfassaden zu durchstoßen und das Blendwerk der hinter juristischen Formeln aufgerichteten Staatorsäulen noch flammender in Brand zu setzen, als es die Pyromanen des 27. Februar vermochten.

Nie ist ein politische Prozeß von Unbeteiligten mit solch atemraubender Teilnahme miterlebt und mitgeföhlt worden! Die Gestalten der Angeklagten, an ihrer Spitze Dimitroff, wurden trotz ihrer täglichen Realität Figuren in einer unerhörten Fabelgeschichte. Strahlenkränze umwoben die Köpfe mutiger Männer, die trotz vielmonatiger Quälerei und Kesslung gegen übermächtige Gewalt eisern standen. Wer wird sie je vergessen, die Episoden zwischne Göring und Dimitroff: dort die aufgeredete Faust und der Dünkel der Macht, hier der Besitz der Unschuld, des Widerstandswillens aus der Besinnung.

Täusche sich indes keiner darüber: noch ist das Leben der Freigesprochenen nicht gerettet! Der Ablauf der Geschichte des deutschen Faschismus hat uns in diesen neun Monaten Proben genug gegeben, daß der primitive Strafvolzug des braunen Terrors auch ohne Urteil gut funktioniert. Wer die Worte Görings noch im Gedächtnis hat, wer die unbezähmbare und künstlich angestochene Wildheit dieses sich in Ehrgeiz verzehrenden Mannes kennt, der wird um Torgler, Dimitroff, Taness und Poppoff in ernstlicher Sorge bleiben. In der Stunde, in der wir diese Zeilen schreiben, wissen wir noch nicht, ob das Leipziger Urteil ihnen überhaupt einen passierbaren Weg zur Freiheit öffnet. Torgler kommt vermutlich in „Schuhhofi“ — wie alle seine Freunde in der Führung der Kommunistischen Partei, die sich nicht mehr in Sicherheit bringen konnten. Und Dimitroff und seine Landsleute? Sowjetrußland hat sie zu Staatsangehörigen der Sowjetunion gemacht. Niemand weiß zur Stunde, ob sie die rettenden Grenzen erreichen werden . . .

Das erwachte Weltgewissen hat keinen Grund zur Beruhigung. Es muß wachbleiben, seine Wortführer müssen unermüdet weiterwirken, denn der deutsche Faschismus erträgt nichts schwerer als die Demaskierung seiner Schande. Ein neuer Akt der großen Reichstagsbrandtragödie hat mit dem Leipziger Urteil begonnen. Die Millionen, die tagtäglich ihre Szenarien erleben, bleiben im Parkett der Weltöffentlichkeit als Zuschauer sitzen!

## Neues Verbrechen!

„Schutzhaft“ für die Freigesprochenen — Mithin Lebensgefahr!

Nach Schluß der Verhandlungen im Reichstagsbrandprozeß wurden die vier freigesprochenen Angeklagten Torgler, Dimitroff, Poppoff und Taness von der Leipziger Polizei in Schutzhaft genommen.

Wie wir weiter erfahren, wird der Verteidiger van der Lubbes voraussichtlich kein Gnädengesuch einreichen.

## Drei Jahre Zuchthaus für Sönke

Die meineidigen Minister werden nicht verfolgt

Berlin, 22. Dez. Im Prozeß Sönke wegen des am 10. Oktober im Reichstagsbrandstifterprozeß gezeigten Weins eides kam das Schwurgericht beim Landgericht Berlin entsprechend dem Antrag des Staatsanwaltes zu einer Verteilung des Angeklagten wegen Weineides zu drei Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Weiter wurde auf dauernde Unfähigkeit erkannt.

# Das Neueste

Aus Südtalien und Sardinien werden Schneefälle gemeldet. Vier Personen wurden Opfer der Kälte.

Der Sicherheitsdirektor für Tirol, Dr. Steidle, ist zurückgetreten.

Durch einen Brand wurde der Hauptsaal der Amsterdamer Telefonzentrale fast vollständig zerstört.

In Groß-Bardeln (Rumänien) verbrannten drei Kinder eines Arbeiters beim Spiel mit Papierladeln. Die mit Leihnachspätketen heimkehrende Mutter verfiel beim Anblick der verkohlten Leichen in Ohnmacht.

Die allgemeinen Wahlen zum rumänischen Senat erfolgten im ganzen Lande ohne jede Störung. Überall siegten die Kandidaten der liberalen Regierungspartei, abgesehen von drei Bezirken in Siebenbürgen, wo drei Ungarn als Senatoren gewählt wurden.

Der bolivianische Völkerbundsvertreter hat beim Völkerbundsrat Protest eingelegt, daß trotz dem abgeschlossenen Waffenstillstand die paraguayischen Truppen im Gran-Chaco-Gebiet weiter vorrückten.

In den Konzentrationslagern Esterwegen, Borger Moor und Neu-Zuchrum wurden etwa 1500 Schutzäftlinge in die Heimat entlassen.

Die japanische Kaiserin ist von einem Sohn entbunden worden. Die bisherigen Kinder des Kaiserpaars sind Mädchen, die nach japanischem Gesetz nicht erbschaftsberechtigt sind.

## Gefängnis für Hirtsteler

### Nazirache an dem Justizminister

Bochum, 22. Dez. Die hiesige Große Strafkammer verurteilte den früheren Minister Hirtsteler wegen einfacher Bestechung zur Höchststrafe von sechs Monaten Gefängnis. Ihm wurde für die Dauer von drei Jahren die Befähigung abgesprochen, ein öffentliches Amt zu bekleiden. Auch wurden 9000 RM. aus seiner Bestechungssache dem Staate für verfallen erklärt. Der Angeklagte Rüd wurde wegen handelsrechtlicher Untreue zu zwei Monaten Gefängnis und 1000 RM. Geldstrafe, der Angeklagte Bergmann wegen Beihilfe dazu zu einem Monat Gefängnis und 500 Reichsmark Geldstrafe, der Angeklagte Becker wegen Beihilfe zu einem Monat Gefängnis und 500 RM. Geldstrafe verurteilt.

## Zwei Brüder

### Auch eine „Weihnachtsüberraschung“

In dem Konzentrationslager in Glatzstadt befindet sich auch ein junger Arbeiter aus Kiel, von dem der Familie mitgeteilt wurde, daß er infolge der „Amnestie“ (Währungsreform) Weihnachten entlassen werden sollte. Der Vater des Gefangenen wollte Gewißheit über das Schicksal seines Jünglings und schickte deshalb den zweiten Sohn nach Glatzstadt, um sich im Lager selbst Bericht zu holen.

Was sich in dem Konzentrationslager zugegetragen hat, weiß niemand. Aber der zweite Sohn ist nicht zurückgekehrt, sondern wird zusammen mit dem Bruder gefangen gehalten.

Und die Familie wartet umsonst auf den seit Monaten Gefangenen. Sie wartet auch umsonst auf den Vater. In seiner Angst ist der alte Vater zu einem Rechtsanwalt gelaufen, um ihn um Rechtschutz zu bitten. Selbstverständlich vergeblich; denn erfindet sich es gegen die Diktatur in den Konzentrationslagern keine Rechtsmittel, und zweitens möchten wir den Anwalt schon der es wagt, gegen offenkundiges Unrecht einen Rechtsstreit zu beginnen wenn er weiß, daß er dabei als Gegner die Nazi vor sich hat!

# „Heil Hitler! Herr Lehrer!“

## Auch im katholischen Religionsunterricht . . .

Die Leitgedanken des Reichsministers des Innern Dr. Frick zur Schulordnung besagen u. a., daß Lehrer und Schüler sich innerhalb und außerhalb der Schule den Hitlergruß erweisen. Ueber die Regelung in den Unterrichtsstunden gibt der Wortlaut der Leitgedanken Auskunft, es heißt da: „Der Lehrer tritt zu Beginn jeder Unterrichtsstunde vor die stehende Klasse, grüßt als erster durch Erheben des rechten Armes und die Worte „Heil Hitler“; die Klasse erwidert den Gruß durch Erheben des rechten Armes und die Worte „Heil Hitler“. Der Lehrer beendet die Schulstunde, nachdem sich die Schüler erhoben haben, durch Erheben des rechten Armes und die Worte „Heil Hitler“; die Schüler antworten in gleicher Weise. Sonst grüßen die Schüler die Mitglieder des Lehrkörpers im Schulbereich nur durch Erheben des rechten Armes in angemessener Haltung.“

Wo bisher der katholische Religionsunterricht mit dem Wechselspruch „Gelobt sei Jesus Christus“ „In Ewig-

# Hitlers Forderungen abgelehnt

## Französisch-englische Einigung gegen die deutsche Aufrüstung

### Für den Völkerbund!

#### Die Pariser Besprechungen

Wid., London, 23. Dez. Zu den gestrigen Pariser Besprechungen zwischen Sir John Simon und den französischen Staatsmännern berichtet der Pariser Reuter-Korrespondent, das „gretifbarste“ Ergebnis dieser Besprechungen sei die Feststellung gewesen, daß Großbritannien und Frankreich über die Notwendigkeit des Bestandes des Völkerbundes einer Meinung seien. Sir John Simon habe sich mit der französischen Politik in folgenden zwei Punkten einverstanden erklärt: Die wesentlichen Grundzüge des Völkerbundes müßten unverändert belassen werden; der Völkerbund sei das Endziel, zu dem die jetzigen diplomatischen Verhandlungen hinführen müßten. In der Darstellung des Reuter-Korrespondenten heißt es weiter, bedeutsam sei der Widerstand gegen den italienischen Gedanken einer durchgreifenden Reform des Völkerbundes und die Anerkennung der „Tatsache“, daß zwischen Frankreich und Deutschland in direkten Verhandlungen nicht genügend geregelt werden könne, da das Abrüstungsproblem und die Saarfrage Angelegenheiten seien, die die Mitglieder des Völkerbundes in ihrer Gesamtheit angingen. Chamberlain und Paul-Boncour hätten dem britischen Minister auseinandergesetzt, daß nach ihrer Ansicht unter keinen Umständen eine Aufrüstung oder eine Abrüstung ohne entsprechende Sicherheiten erfolgen dürfe. Sir John Simon habe sich im wesentlichen auf die Rolle des Zuhörers beschränkt.

## „Herzliche Atmosphäre“

### Zwischen Frankreich und England

Wid., Paris, 23. Dez. In einer langen Davos-Privatgespräch wird zu den gestrigen französisch-englischen Ministerbesprechungen erklärt, daß erst nach der Rückkehr Sir John Simons nach London die englische Regierung ihre Stellungnahme gegenüber den verschiedenen schwebenden internationalen Problemen, namentlich hinsichtlich der Frage einer deutschen Aufrüstung, festlegen könne. Man habe also nicht damit rechnen können, daß gestern wirkliche Entscheidungen getroffen wurden; immerhin habe die Aussprache eine völlige und vertiefte Prüfung des politischen Horizonts erlaubt. Die Aussprache habe in einer herzlichen Atmosphäre stattgefunden, und es sei ein offenkundiges Verständnis zwischen den beiden Regierungen festzustellen. Hervorzuheben sei eine Übereinstimmung der englischen und französischen Ansichten hinsichtlich des Völkerbundes. Die englische Regierung stehe dementsprechend auf dem Standpunkt, daß die ins Auge gefassten Reformen nicht die Grundlagen der Genfer Institution ändern dürften. Dieser Gedanke der Wahrung des Völkerbundes sei das Rückgrat der französischen Außenpolitik. Um zu vermeiden, daß das Völkerbundsstatut und der Kellogg-Pakt geschwächt würden, habe Paul-Boncour, abgesehen von dem durch die kürzliche Beratung des auswärtigen Ausschusses der Kammer, gestern, wie sicher anzunehmen sei, erklärt, daß die deutsche Aufrüstung eines auf zehn Jahre be-

schränkten Nichtangriffspaktes für ihn nicht tragbar sei. Die Davosaussprache verweist in diesem Zusammenhang auf den Locarno-Pakt und geht dann auf die Abrüstungsfrage ein. Paul-Boncour habe gewiß, so heißt es in dem Artikel, getrennt seine Opposition gegen eine Aufrüstung Deutschlands kundgetan. Die Ziele der Abrüstungskonferenz seien durch den Versailler Vertrag selbst festgelegt worden; sie habe die Herabsetzung und Beschränkung der Wehrleistungen zum Gegenstand. Es könne also nicht davon die Rede sein, zu einer erlaubten Erhöhung der militärischen Streitkräfte einer abgerüsteten Nation zu gelangen. Ebenso werde es nicht möglich sein, dieses Problem innerhalb eines beschränkten Ausschusses zu regeln außerhalb des qualifizierten internationalen Organismus. Die Abrüstungskonferenz sei im Grunde genommen nur ein weiterer Völkerbundsansatz.

Diese Achtung des Vorrechtes der Genfer Institution leite auch die französische Regierung in der Saarlage. Frankreich stehe auf dem Standpunkt, daß das Saargebiet ein internationales Gebiet sei und der Verwaltung des Völkerbundes unterstehe und daß es nicht in die Hände von Frankreich und Deutschland abhänge, über dieses Gebiet zu verfügen. Nach Ansicht der französischen Regierung müsse jede internationale Regelung in Genf herbeigeführt werden. Diese Stellung sei in sich geschlossen und logisch. Es scheine, daß Sir John Simon stark dadurch beeindruckt worden sei.

## „Entschlossen!“

### Im Spiegel der französischen Presse

Paris, 12. Dezember. „Matin“ behauptet, es habe den Anschein, daß Sir John Simon die Stellungnahme Frankreichs vollkommen verstanden habe. Er habe seinem Verhandlungspartner in sehr beruhigender Art geantwortet.

„Journal“ zeigt eine gewisse Skepsis und schreibt u. a., die Engländer hätten direkte Verhandlungen empfohlen. Paul-Boncour's Hauptrolle dürfte indessen gewesen sein, den Engländern klarzumachen wie bedenklich Deutschlands Haltung in der Abrüstungsfrage sei.

„Petit Parisien“ äußert sich in ganz ähnlichem Sinne wie die Davosaussprache. Das Blatt glaubt von einer sehr bedeutenden Annäherung der französischen und englischen Auffassung sprechen zu können. In der Verhandlung wurde wohl kaum so klar auf eine Rückkehr nach Genf angepielt werden, wenn der englische Außenminister nicht die Beibehaltung der militärischen deutschen Verbände, eine manuelle Kontrolle und einen Nichtangriffspakt, der die englisch-italienische Garantie von Locarno sowie die entmilitarisierte Zone beibehalten würde, als für Frankreich annehmbareres Sicherheitselement ansehen würde.

Im „Echo de Paris“ stellt Portinax fest die französische Regierung sei jetzt nach allem Anschein entschlossen, die Angebote abzulehnen. Die Diktator dem französischen Vorschlag gemacht habe. Chamberlain und Paul-Boncour seien wieder zum Genfer Verfahren zurückgekehrt. Die John Simon habe gegenüber diesen französischen Geplänkel keine ganz deutliche Auffassung entwickelt. Es sei überhaupt unmöglich, die englische Politik zu definieren. Sie bestehe nur in einem „schweigenden Opportunismus“. Die John Simon empfehle Frankreich direkte Verhandlungen mit Deutschland und erkläre, daß eine Regelung, gleichviel wie teuer oder wie günstig sie zu stehen komme, besser sei als der Bruch. Wenn Frankreich nach Genf zurückgehe, würde Sir John Simon ihm folgen, schon weil er verhindern möchte, daß Frankreich dort irgendwelche Nachteile erleide.

Das englische Kabinett könne es sich leisten, die Genfer Ideale allzu oft preiszugeben. Denn immerhin seien diese Ideale noch stark genug, um eines Tages bei Wahlkämpfen der englischen Regierung einen bösen Streich zu spielen.

„Deuxieme“ erklärt, Sir John Simon sei etwas darüber erstaunt gewesen, daß die französischen Minister in ihren Ansichten über die Aufrüstungsfragen Deutschlands und in ihrem Verlangen nach einer Rückkehr nach Genf so entschlossen gewesen seien. In England und Frankreich sei man sich wohl einig darüber, daß jede Völkerbundsreform bis zu dem Zeitpunkt zurückgestellt werden müsse, an dem das Abkommen über die Abrüstung, das man in Genf am 21. Januar ausarbeiten wolle, zur Anwendung gebracht werde.

## Berlin enttäuscht

### Keine Aenderung des französischen Standpunkts

Berlin, 23. Dezember. (Ein. Weida.) Die gestrige Aussprache zwischen dem englischen Außenminister und den französischen Kabinettsmitgliedern hat für die Entwicklung der Abrüstungsfrage zweifellos eine ähnliche Bedeutung gehabt wie die Zusammenkunft, die vor drei Monaten am gleichen Ort zwischen Sir John Simon und den Mitgliedern des damaligen Kabinetts Daladier stattgefunden hat. In beiden Fällen habe Simon die Absicht die französische Regierung für eine maholke und alle Einigungsmöglichkeiten offen haltende Politik zu gewinnen. Es stellte sich aber im Laufe des September und Oktober heraus, daß er im Gegenteil für den französischen Gedanken einer achtjährigen Probezeit gewonnen worden war. Was das gestrige Ergebnis betrifft, so kann im Augenblick nur mit Sicherheit gesagt werden, daß die Haltung, die Frankreich jetzt in der Abrüstungsfrage einnimmt, durch den englischen Außenminister in keinem wesentlichen Punkt beeinflusst worden ist. Die Rücksicht auf die angelegentlichsten Wünsche Simons in Rom und Berlin verbieten es den Teilnehmern der gestrigen Aussprache, in der Öffentlichkeit von festen Vereinbarungen zu sprechen. Immerhin bedeutet die Betonung der Autorität des Völkerbundes in der amtlichen Verlautbarung mehr als eine Verfahrensfrage. Sie bedeutet auch nach Meinung der englischen und der französischen Blätter eine Anerkennung der französischen Haltung, wonach nur in Genf unter Beteiligung aller Bundesmitglieder die unter maßgeblicher Mitwirkung der Verbündeten Frankreichs, Beschlüsse über die Abrüstung gefasst werden können. Boncour scheint die Zustimmung Englands zu dieser Politik dadurch herbeigeführt zu haben, daß er wieder einmal mit einem selbständigen Vorgehen innerhalb des Völkerbundes drohte, wodurch England vor die Notwendigkeit einer Option zwischen Deutschland und Frankreich gestellt worden wäre. Es bleibt abzuwarten, wie sich die anderen englischen Kabinettsmitglieder, die in letzter Zeit eine sehr selbständige Linie in der Abrüstungsfrage verfolgt haben, die offenbar von Simon gemachten Zugeständnisse an Frankreich aufnehmen werden.

# Brauner Koller

## „Deutsche Freiheit“ in Bukarest

Man schreibt aus Bukarest: Sonntag abend um 7 Uhr wurden hier einige und um 9 Uhr abends alle restlichen Fenster im Quartier und ersten Stock des im Zentrum von Bukarest gelegenen Verlagshauses J. G. Gery eingeschlagen. Gery vertritt unter anderem auch ihr Blatt und alle anderen der NSDAP, feindlichen Blätter. Auf Intervention der hiesigen deutschen Gesandtschaft mußten alle deutschen Zeitungsverleger, zuecht Ullstein, der Firma Gery den Vertrieb ihrer Blätter wegschmeißen. Zwischen Gery und Ullstein schwebt derzeit ein Prozeß. Aus den eingeschlagenen Schaufenstern wurden die dort ausgestellten Braunerblätter in deutscher, französischer und englischer Sprache herausgenommen und auf einem kleinen Scherbenhaufen über den Feuerherd gelassen. Die Blätter wurden verbrannt. Außerdem wurden aus überquellender nationaler Regierungsorgane 300 Häftlinge, die in einem der Schaufenster ausgestellt waren, gestohlen. In der hiesigen Presse finden sich über den Vorfall nur kurze Notizen. „Zwei Schaufenster des Verlagshauses Gery eingeschlagen“. Die Regierung will nämlich ihre Anleiheverhandlungen in Paris nicht durch

Meldungen über derartige Vorfälle führen lassen. Man ist hier in eingeweihten Kreisen davon überzeugt, daß der seit kurzem als Kontrollorgan der NSDAP, der hiesigen deutschen Gesandtschaft zugewiesene Konsul Paul, vorher deutscher Konsul in Kronstadt (Brosow), mit dem Klientel auf die Verblichen Schaufenster irgendwie im Zusammenhang steht. Herr Paul's Aufgabe ist es die beiden nicht im Sinne der NSDAP, werksfähigen Herren der Gesandtschaft, den Gesandten Grafen Schulenberg und den ersten Gesandtschaftsrat Dr. Kirchholtes zu beschützen. Herr Paul stellte Herrn Gery anlässlich der Differenzen, die zum Untergang des Vertriebes der deutschen Blätter führten, able Dinge in Aussicht, falls Herr Gery fortwähre, weiter anti-deutsche Blätter zu verkaufen. Diese Prophezelung hat rasch ihre Erfüllung gefunden.

Interessant ist auch, daß die deutsche Gesandtschaft in letzter Zeit außer ihrer normalen Dotation durch die hiesige Niederlassung der Dresdner Bank 20 Millionen Lei erhielt, deren Verwendung man sich leicht denken kann.

# Der Krach Hitler-Göring

Esser verhöhnt den „Führer“

Wir erhalten aus dem Reich folgende Zuschrift:

... 24. Dezember.

Mit großem Interesse habe ich in Ihrem Blatte die aufsehenerregenden Mitteilungen über den Konflikt Hitler-Göring betreffend die Reichsreform gelesen. Wenn ich Ihnen auf Grund meiner Kenntnis der Zusammenhänge dazu etwas sagen darf, so möchte ich Ihnen zunächst bestätigen, daß die von Ihnen mitgeteilten Tatsachen im vollen Umfang richtig sind. Doch liegt diesmal das Zentrum des Widerstandes noch stärker in Bayern, als Sie auf Grund Ihrer Information anzunehmen scheinen. Das geht ja auch aus den von Ihnen gleichfalls erwähnten Äußerungen des Ministers Esser auf der Münchener Pressebesprechung hervor. Die Erklärungen Essers lauteten noch bedeutend schärfer als in Ihrer Wiedergabe. So sagte er u. a. mündlich:

„Der Führer kann beschließen was er will, Bayern bleibt trotzdem unter allen Umständen Verwaltungseinheit.“

Schachtungsvoß

Unterstützt.

Der Führer kann beschließen was er will... Die Dinge in Deutschland entwickeln sich in letzter Zeit unheimlich schnell. Die Unterführer verhöhnen ihren Chef bereits in aller Öffentlichkeit. Die Freiheit Entschlüsse zu fassen, scheint allmählich Hitlers einzige Freiheit zu werden, und die Unterführer behalten sich die Freiheit vor, sie nicht auszuführen.

# Der Austro-Faschismus

Verbot der „Internationalen Information“ in Oesterreich

Amlich wird aus Wien mitgeteilt: Das Bundeskanzleramt hat auf Grund des § 2 der Verordnung vom 10. Juni 1933 die Verbreitung der „Internationalen Information“ Erscheinungsort Zürich, im Inland für die Dauer eines Jahres (Endtag 10. Dezember 1934) verboten. Uebersetzungen werden mit Verwaltungsstrafen bis 2000 Schilling oder drei Monaten Arrest geahndet.

Die „Internationale Information“ ist eine vom Sekretariat der Sozialistischen Arbeiter-Internationale herausgegebene hektografierte Pressekorrespondenz. Da sie nur an Redaktionen und Sekretariate geschickt wurde, liegt eine Verbreitung, wie sonst bei einer Druckschrift, überhaupt nicht vor.

Wir haben schon bei früheren Gelegenheiten festgestellt, daß Oesterreich neben Deutschland das einzige Land Mittel- und Westeuropas ist, in dem die Veröffentlichungen der Sozialistischen Internationale, die alle großen Arbeiterparteien und die bekanntesten sozialistischen Politiker der Weltländer umfaßt, jetzt nicht erscheinen dürfen. Sie alle: Vandervelde, der frühere belgische Minister und Vorsitzende der Internationale, Louis de Broqueville, der belgische Senator und Völkerbundsvorsteher, Arthur Henderson, der Vorsitzende der Abrüstungskonferenz, Leon Blum, Stauning, der dänische Ministerpräsident, Gustav Moeller, der jetzige schwedische Sozialminister, und viele andere sind regelmäßige Mitarbeiter der „Internationalen Information“. Sie alle dürfen nun in Oesterreich nicht mehr gelesen werden.

# Konzentrationslager ausgebaut!

(P. G.) Das Wöllersdorfer Konzentrationslager genügt den Bedürfnissen der Diktatur nicht. Mehr Leute sollen eingesperrt werden. So wird in den Ministerien daran gearbeitet, neue Lokalitäten für Konzentrationslager ausfindig zu machen. In Blumau wird jetzt mit einem Aufwand von 40 000 Schilling ein neues Konzentrationslager gebaut. Während für die Arbeitslosen kein Geld da ist, geht es für solche Diktatur-Spielerien keineswegs. In Wöllersdorf wird derzeit an einer Erweiterung des Konzentrationslagers gearbeitet. Ein weiteres Gebäude wird als Konzentrationslager adaptiert. Daneben werden Räumlichkeiten für das Heimwebrückenkörper hergerichtet, das die Konzentrationsabteilungen bewachen soll.

# Rheinischer Brief

Massenverhaftungen in Aachen — Saufgelage von Nazibonzen und Unterschlagungen

Der „Volksfreund“ Aachen vom 14. Dezember berichtet: Die SPD regt sich wieder! — Mehrere Verhaftungen!

Den Beamten der Staatspolizei und des Polizeipräsidenten ist es nach langwieriger und mühevoller Ueberwachungsleistung gelungen, die in geschickter Tarnung angelegten Ansätze zu einer Organisation der SPD im Regierungsbezirk Aachen zu erfassen. Mehrere Personen, früher tätig gewesen und auch verschiedene neue Funktionäre, wurden in Haft genommen.

Im Interesse der weiteren Ermittlungen können weitere Einzelheiten vorerst nicht bekannt gegeben werden.

Zu dieser Meldung sagt unser Berichtstatter: Tatsächlich sind etwa 75 Leute verhaftet worden. Darunter einer unserer besten, der seit vielen Monaten sowohl in der Fürsorge für Flüchtlinge, als auch sonst sehr rührig war und viel Mut bewies. Glücklicherweise fand man nur bei einem und zwar einem der sogenannten Neuen, einige Exemplare „Sozialistische Aktion“.

Die Aachener Aktion hat, soweit feststellbar, mit den Verhaftungen im Reichsgebiet keinen unmittelbaren Zusammenhang. Sie ist als örtliche Maßnahme, wahrscheinlich im Zusammenhang mit der nach der Ernennung Görings zum Chef der Geheimen Staatspolizei feststellbaren erhöhten Aktivität dieses Organs zu erklären.

Aus Aachen wird noch berichtet: Am 27. Oktober, einige Tage nach einer großen Bezanfaltung der nationalsozia-

# Der Charakter-Redakteur

Das neue Schriftleitergesetz — Und die deutsche Presse stirbt...

Das neue Schriftleitergesetz tritt am 1. Januar in Kraft. Wir drucken kommentarlos folgende Zeitsätze daraus ab, die beweisen, daß die Presse fortan ohne Einschränkung dem braunen Kommando untersteht.

# Wer diese Voraussetzungen erfüllt...

Die Frage der Reichsangehörigkeit

Die Verordnung regelt die Frage der Befreiung von den im Gesetz vorgeschriebenen Bedingungen. Aussicht auf Befreiung vom Erfordernis der Reichsangehörigkeit haben Deutschstämmige, wenn gegen ihre Person keine Bedenken bestehen sowie Personen, die den Schriftleiterberuf an einer Zeitung, einer nationalen Winderheit im Deutschen Reich ausüben wollen, wenn in dem Staat, dem sie angehören, Reichsdeutsche den Schriftleiterberuf an einer deutschen Zeitung ausüben und Personen, die im Ausland wohnen und an einer im Reichsgebiet herausgegebenen Zeitung auf Dienstvertrag angestellt sind.

Artsche Abstammung und Ehe

Aussicht auf Befreiung vom Erfordernis der arischen Abstammung haben Personen, die im Weltkrieg an der Front für das Deutsche Reich gekämpft haben oder deren Väter oder Söhne im Weltkrieg gefallen sind sowie Personen, die den Schriftleiterberuf an einer jüdischen Zeitung ausüben wollen. Im übrigen sollen die Leiter der Landesverbände Anträge auf Befreiung vom Erfordernis der arischen Abstammung nur in besonderen Fällen und nur für bestimmte Zweige der Tätigkeit eines Schriftleiters befürworten. Aussicht auf Befreiung vom Erfordernis der arischen Ehe haben Personen, die zum Zeitpunkt der Verkündung des Gesetzes bereits mit einer Person nicht arischer Abstammung verheiratet waren.

Die charakterliche Eignung

Die Eignung zum Schriftleiterberuf besitzen solche Personen nicht, die bisher ständig und wesentlich gegen die Pflichten eines Schriftleiters verstoßen haben oder die sich in ihrer beruflichen oder politischen Betätigung als Schädlinge an Staat und Volk erwiesen haben. Für die Annahme dieser Voraussetzungen soll die frühere Zugehörigkeit zu einer politischen Partei allein nicht genügen. Eine Ausnahme soll nur für solche Personen gelten, die bis zum 30. Januar 1933 für die marxistische Presse tätig waren. Verantwortungsabweisung gegenüber Staat und Volk und persönliche Unlauterkeit sollen über die Eignung zum Schriftleiterberuf entscheiden. Niemand braucht die Anwendung der Vorschriften des Gesetzes oder dieser Verordnung zu befürchten, der bei der Ausübung des Schriftleiterberufs diese Voraussetzungen erfüllt. Eine darin einheitliche, sonst aber vielfältige deutsche Presse zu schaffen, ist der Wille des Schriftleitergesetzes...

# Und dann der Herr Hauptmann...

Er „erfaßt“ seine Leute

Hauptmann a. D. Weich, der Führer des Reichsverbandes der Deutschen Presse, nimmt zu den jetzt

veröffentlichten Durchführungsbestimmungen zum Schriftleitergesetz in der Nationalsozialistischen Partei-Korrespondenz Stellung. Er sagt u. a.: Mit den neuen Durchführungsbestimmungen sei der äußere Rahmen für die Neuordnung des deutschen Pressewesens fertiggestellt. Durch das Schriftleitergesetz und die nunmehr vorliegenden Durchführungsbestimmungen werde zum ersten Male der Begriff des deutschen Schriftleiters mit jeder unter den gegebenen Verhältnissen überhaupt möglichen Klarheit umschrieben. Der Unerschlichkeit der Zeitungs-Schreiberei in Zeiten der früheren Demokratie werde ein Ende gesetzt. Ab 1. Januar 1934 werde man genau wissen, wer die Leute seien, die in Deutschland, und zwar im ganzen Reich, in der Weltstadt Berlin ebenso wie im letzten Provinznest Zeitungen machten und Zeitungen schrieben. Der Kreis sei genau begrenzt, bis zu einem gewissen Grade sogar eng begrenzt, aber er sei andererseits groß genug, um wirklich all jene Leute zu erfassen, von deren Zusammenwirken die Entstehung einer Zeitung abhängt. Jeder, der künftig die Redaktion einer Zeitung oder Zeitschrift übernehmen, ohne in die Berufsliste eingetragen zu sein, mache sich strafbar. Der Stichtag sei der 1. Januar 1934. Der 31. Januar 1934 sei der äußerste Termin, bis zu dem provisorische Eintragungen auf Widerruf erfolgen könnten, d. h. diese Frist gebe jenen eine Chance, die sich jetzt erst unmittelbar vor dem 1. Januar anmelden. Er bewahre sie zunächst vor den strafrechtlichen Konsequenzen, die bei ihnen für den Fall der Ausübung des Schriftleiterberufs nach dem 1. Januar eintreten müßten. Das zweite Gebot, auf dem das Schriftleitergesetz radikalen Wandel schaffe, sei die Befreiung der Berufspflicht des deutschen Schriftleiters. Diese rechtsnationalsozialistische Gedankengut enthaltenden Bestimmungen würden von den Anhängern der ehemaligen Verwirrung im Pressewesen gerne als eine Verletzung der sogenannten Pressefreiheit angegriffen. Die Zeitung könne nicht Selbstzweck sein, sondern nur Mittel zum Zweck, und ihr Zweck liege genau so wie bei jedem anderen Instrument unseres Kulturlebens im verantwortungsbewußten Dienst am Volk...

Berlin, 22. Dez. Die personellen Veränderungen in Eugen Bergs Scherl-Verlag sind inzwischen vollzogen worden. Auch im Verlag Ullstein steht ein großes Revirement bevor. Anstelle des Generaldirektors Richard H. Müller wird wahrscheinlich Dr. Eduard Stadler — ein Stabhelmsührer — die Chefredaktion übernehmen, der bereits früher die Gleichschaltung des Verlags durchgeführt hat. Das Personal von Ullstein befindet sich in sehr gedrückter Stimmung, da mit zahlreichen Entlassungen gerechnet werden muß. Außerdem fallen in diesem Jahr wegen der katastrophalen geschäftlichen Lage des Berliner Zeitungsgewerbes die üblichen Weihnachtsgattungen für die Angestellten weg. Auch durch den Ankauf des „Berliner Börsen-Kurier“, den die „Berliner Börsen-Zeitung“ vollzogen wurde, um den BBE. einzugehen zu lassen, verlieren nicht wenige Berliner Journalisten ihre Stellung — unter ihnen der einst mächtige und gefürchtete Theaterkritiker Herbert Ihering.

# „Proteste nach Genf“

Denunzianten der „deutschen Front“

Drei saarländische Landtagsabgeordnete der sogenannten „deutschen Front“ haben eine Eingabe an den Völkerbundrat gerichtet. Die Herren beschwerten sich über die Verordnungen, die von der Reiterungskommission zum Schutze des öffentlichen Friedens erlassen worden sind. Verordnungen, die für alle politischen Richtungen gelten und z. B. von den Kommunisten in hohem Maße als gegen sich gerichtet empfunden werden. Die „deutsche Front“ aber tut so, als handele es sich um Schikanen gegen das, was sie „nationale Erhebung“ nennt. Sie vergißt zu lazen, wie sehr befriedigt z. B. viele zehntausende Katholiken sind, daß sie im Gegensatz zu ihren verfolgten Glaubensgenossen im Reich die volle Freiheit in ihrer religiösen und politischen Betätigung genießen. Die katholische Presse an der Saar kann doch Aufträge zum Schutze der verfolgten katholischen Priester bringen. Eine Bahnstunde weiter, in der Pfalz, wird die katholische Presse unterdrückt, wenn sie ihren katholischen Charakter wahren will. Eine Hauptfrage der „deutschen Front“ gilt der marx-

istischen Presse, insbesondere natürlich auch der „Deutsche Freiheit“. Zwar kann sie nicht leugnen, daß gerade wir wegen einer Karikatur gegen den deutschen Reichspräsidenten, die ungehindert durch das übrige Europa, Deutschland ausgenommen, verbreitet werden konnte, eine Woche verboten worden sind, aber die „deutsche Front“ dankt das der Reiterungskommission nicht. Schärfer, schärfer! Das ist die denunziatorische Volung. Die ganze marxistische Presse soll unterdrückt werden, weil wir die anderen Bevölkerungsklassen aufreizen, und zwar durch Beschimpfungen des Herrn Reichsministers.

Wir haben gegen diese Herren nie einen persönlichen, sondern stets nur einen politischen Kampf geführt. Jede Abwehr und jeder Angriff in unserem Blatte war mit Tatsachen belegt, und wir haben wiederholt angeboten, mit Beweismaterial vor Gericht antreten zu dürfen. So hätten wir mit Veranlassung gewisse Meinende vor dem Leipziger Gericht nachgewiesen. Die „Deutsche Front“ kann mit ihrem Reichsminister und ihren Reichsministern keinen Staat machen. Wir schreiben gegen diese Leute in einer Form, die nicht unserm, sondern ihrem Bildungsgrade entspricht. Ein Reichsminister, der uns als Palunken, als Lumpen, als Landesverräter, als Verbrecher, als Untermenschen, als Gauner und in anderen Bezeichnungen seiner Raschensprache anpricht, kann nicht erwarten, daß wir ihm höflich antworten. Auf einen groben Alog ein grober Keil, auf einen Schelmen anderthalben.

So werden wir es auch in Zukunft halten. Wenn die „deutsche Front“ ihren schönen Namen nicht zu Unrecht läßt, müßte sie in Berlin vorstellig werden gegen die zerstörende Verheerung, die von dort aus in dem national bedrohten Saargebiet betrieben wird. Das wäre zweckmäßiger und würdiger als das Winseln und Denunzieren vor dem „Landsfremden“ Völkerbund.

# „Juden raus!“

Keine Rabbiner in den Schuldeputationen

Das preussische Staatsministerium hat eine Novelle zum Volksschulunterhaltungsgesetz verabschiedet, wonach die Vertreter des Judentums aus der preussischen Volksschulverwaltung entfernt werden. Das Volksschulunterhaltungsgesetz sah u. a. vor, daß, sofern sich in der Stadt mindestens 20 jüdische Volksschulkinder befinden, auch der dem Dienst nach vorgehende bzw. der dem Dienstalter nach älteste Direktor ein Mitglied der Schuldeputation sein mußte. Da die Schuldeputation die gesamte Volksschulverwaltung in den Gemeinden durchführt, hatte also in diesen Fällen auch ein Vertreter des Judentums die Möglichkeit, mitbestimmend am Volksschulwesen zu wirken. Diese Beteiligung des Judentums wurde noch ergänzt durch die Dinzugung des Rabbiners auch zu den Schulvorständen, wenn Vorliegen entsprechender Voraussetzungen. Das neue preussische Gesetz, das bereits verfaßt und in Kraft getreten ist, hebt nun alle die Vorschriften aus dem Volksschulunterhaltungsgesetz ausdrücklich auf, die die Einbeziehung von Rabbinern in die preussische Volksschulverwaltung regelten.

listischen Kriegsofopferversorgung, wurde ein Pa. Franz Jakobs verhaftet. Er war Bezirksobmann der Kriegsofopferversorgung und hat in dieser Eigenschaft die Kleinigkeit von 30 000 Mark unterschlagen.

Diese Verhaftung ist in mehrfacher Beziehung sehr interessant. Sie erfolgte am Schluß eines großen Saufgelages in der „Wartburg“ in Aachen. Dort hatten sich die in der Kriegsofopferversorgung tätigen Oberbonzen zu einer Rauferei eingefunden.

In der bekannten Göttselshofstadt Rhendi hat der Sturmführer Pelzer aus den Mitteln der Winternothilfe 25 000 Mark unterschlagen.

In der Festschrift zum Frontkämpfertag der nationalsozialistischen Kriegsofopferversorgung in Aachen lesen wir:

Nicht nur, daß man hiermit (der leiblichen Versorgungsgesetzgebung, D. Ver.) den Kriegsofopfern die Möglichkeit nahm, zu ihrem vertriebenen Recht zu kommen, nein, das neue Versorgungsgesetz war ein Anlaß für diejenigen, die auf Grund ihrer Parteizugehörigkeit zu marxistischen Parteien die Gelegenheit wahrnahmen, um die deutsche Kriegsofopfer noch mehr auszubeuten. Diese Angelegenheit an der deutschen Kriegsofopferhilfe, sind also diejenigen gewesen, die gegen Entgelt die Interessen der Kriegsofopfer vertreten haben usw. usw.

Der Schreiber dieser Zeilen beehrt: Pa. Franz Jakobs, bis zu seiner Verhaftung wegen Unterschlagung von 30 000 Mark Versorgungsgelder Bezirksobmann der nationalsozialistischen Kriegsofopferversorgung und außerdem einer von denen, die Aussicht haben, im „dritten Reich“ feillich gesprochen zu werden.

# Weihnachtspredigt für Emigranten von Feaman

Euch meine ich, ihr Vertriebenen dieser Erde, euch, die man hinausstieß aus so und soviel Vaterländern, weil ihr das Vaterland mehr im Herzen, als auf der Zunge tragt. Euch, die ihr alles hingabt, alles wagtet, Besitz und Ansehen oder auch den Nichtbesitz, um nur eines zu behalten; die Freiheit. Euer Glaube, euer weihnachtlicher Glaube, ist es nicht eben der, welchen der Chor der Engel armen Hirten versang? „Selig die, die guten Willens sind!“. Ihr glaubt an das Gute, und also glaubt ihr an Gott, auch die ihr nicht an ihn glaubt. Ihr glaubt an eine Erlösung zum Guten, auch die ihr jenes Gesicht für Sage haltet. Ihr glaubt an das Kind im Menschen, auch die ihr nicht mitanbetet in der Hütte. An die Bildungs- und Wandlungsfähigkeit, auch dieses verhärteten Geschlechts, das man mit ganz andern Fabeln füttert, als der weihnachtlichen — *wofern sie Fabel wäre!*

Aber laßt uns auch derer gedenken, die zurück bleiben mußten in den Gefängnissen und in dem großen Gefängnis, das heute unser näheres Vaterland Deutschland ist und noch manches andere Land. Ja, auch die Länder, in denen ihr nun seid — wie viel freier könnten sie dastehn mit ihren Staaten, wenn die Menschen es endlich begriffen: daß sie zur *Bruderschaft miteinander* da sind, zu gemeinsamer Arbeit. Wenn alles Streben von Mei. h gegen Mensch, Rasse gegen Rasse, Volk gegen Volk, Stand gegen Stand endlich verwandelt würde in ein gemeinsames Emporstreben! Ja, es gilt auch eine andere Politik, die der nicht kennt, der heute Deutschland in den Abgrund des Machtwahnes führt, noch irgend einer jener vermeintlichen Staatsmänner, die gleich ihm mit in der *Tasche geballter Faust* schöne Reden führen vom Frieden und der Solidarität und vom — Christentum. Die über die Stärke ihrer stehenden Heere mit einander rechten, über Waffengattungen, erlaubte und unerlaubte Mordmittel, und doch von vornherein nur darauf sinnen, wie sie eine etwa abgeschlossene Konvention umgehen könnten. Nicht sie werden den Frieden wirken, den die Menschheit so dringend braucht nach den blutigen Jahrtausenden, noch werden jene, die auf die Raubverträge vergangener Jahrhunderte und Jahrzehnte wie auf heilige Urkunden pochen. Aus den *genarrten und mißbrauchten Völkern* selber muß der Aufstand werden, derer, die Schluß machen mit allem Hitlerismus, deutschem und undeutschem, mit aller *Feldweibpolitik*. Die zur Menschheit streben über allen Vaterländern — und in allen Vaterländern den Menschen bekennen. Wie nannte sich doch Christus? „Der Mensch“ und „Des Menschen Sohn“, nicht „Uehermensch“, noch Uebertier. Vielleicht war auch er ein „Liberaler“, vielleicht gar ein „Sozialist“ und kein „nationaler“. Am Ende gar „Kommunist“ und ganz gewiß Jude! Er gehörte zwar augenscheinlich der hellen Rasse an, aber ein „Arier“ war er bestimmt nicht, sonst hätte er seinen Gott um die „zwölf Legionen Engel“ gebeten wider Juden und Römer und dem Petrus nicht befohlen, sein Schwert einzustecken. Mein Mitchrist Müller freilich widerspricht. „Ich bin gekommen, das Schwert zu bringen, nicht den Frieden.“ Jawohl. Nur, daß das Schwert der Menschenliebe und des himmlischen Zornes über die Menschen-

mörder alle andern Schwerter verschlingen soll, wie Mosis Stab die Zauberstäbe der Aegypter. Und das Kreuz aller Hakenkreuze Herr werden.

Vortrupp einer neuen Christenheit, das seid ihr, ihr Vertriebenen, und ihr, die man im Heimatland schmäht und mißhandelt, denen man Arbeit und Gesundheit raubt. So tatens die Vorfahren der Hitler den ersten Christen auch.

Gejagt durch die Straßen, gejagt durch die Länder, wie Verbrecher behandelt von den Anbetern der Lüge und des Machtgötzen, weil sie sich Bürger wußten eines andern „Reiches“ als des Staates der Cäsaren — so sehen wir die *Menschenfreunde von ehedem* vor uns, ein erschütternder und doch auch tröstender Anblick. Es ist der Genius der Weihnacht, der sie führt und noch vor den Richterstuhl und aufs Schafott geleitet, ja dessen Licht selbst von ihren entstellten, der Auferstehung in einer edleren Menschheit harrenden Leibern leuchtet. Es ist die Gewisheit, daß es eine Wahrheit gibt und ein Recht, wenn nicht auf der Erde, dann anderswo, aber auch daß Wahrheit und Recht auf der Erde werden sollen.

Das ist die Hoffnung, die auch die heute verfehmten Richtungen besetzt, in denen sich jener Geist gleichsam nun aus der Erde heraufarbeitet. Dabei ging und geht es nicht ohne Fehde gegen das bisherige Macht- und Staatskirchentum, dessen letzten Krampf wir eben erleben. Wie viel ehrlicher sind doch die Anhänger des Tannenbergbundes und verwandter Bünde, die sich wieder ums „Julfener“ scharen wollen, statt von Staatswegen „Deutsche Weihnacht“ zu feiern. Und wenn schon „Köpfe rollen“ sollen, der des Gentleman-Kommunisten Torgler und des halbverrückten Lubbe, dann doch lieber zu Ehren Wotans als eines Christus genannten Staatsgötzen. Aber der Himmel erspare uns wenigstens diese Beschämung zu Weihnachten, uns anderen Deutschen, uns Bekennern des Menschen, uns ganz oder halb Heimatlosen in allen Ländern. Mögen die Hitlergenossen alles verkehren, auch die Weihnacht, wir schämen uns um unser Volk; daß in seiner Mitte ein solche Greuel, wie der in Leipzig beabsichtigte, auch nur denkbar ist.

Was uns trennt, das sind Meinungen über den Weg. Was uns vereint, das ist der Geist des Guten, den einige Gott nennen. Wir glauben, daß er die Natur trägt, jenseits aller schicksalhaft bestimmten Kämpfe. Wir glauben, daß sein der Sieg ist, auch in der Menschheit. Er wirkt in allen, die sich zur Botschaft der Engel und zur Bergpredigt, die ihre Weiterführung ist, irgendwie bekennen, auch wenn sie wie Jesu Namen hörten oder aussprechen. *Es gibt eine Nachfolge weit hinaus über den Christennamen*. Jesus selbst weiß davon. Im Gleichnis vom großen Abendmahl werden alle aufgefordert zu nahen, auch die, denen es nicht gesondert angesagt ward, auch die Armen, die Krüppel, die Menschen „auf den Landstraßen und an den Zäunen“, weil die Geladenen ausgeblieben sind. Wahrscheinlich haben eben diese jene auf die Straße geworfen! Die andern bauen dem Star sein Haus des Herodes als des Armen von Nazareth, des Verstoßenen von seinem Volke und dennoch seines Volkes Freund. Und es ist uns, als stünde um die Stätte seiner Geburt, den sternumfunkelten Stall, eine dunkle endlose Menge, alle, die sich die Hände geben mit dem Gelübnis, das Werk des Menschen zu schlingen und weiterzuführen, aller herodianischen Tyrannei entgegen.

## Weihnacht

*Es ist das Gleiche jedes Jahr;  
Sobald die Glocken läuten,  
Da wird es allen Menschen klar,  
Daß Gott dereinst ihr Bruder war;  
Ein Wunder, nicht zu deuten.*

*Es ist das Gleiche jedes Jahr;  
Die Menschen stehn und lauschen.  
Ein Lied fällt golden in die Schar  
Und macht sie edel, sanft und wahr;  
Und Gottes Harfen rauschen.*

*Es ist das Gleiche jedes Jahr;  
Das Heil geht um auf Erden.  
Es hat die Liebe wunderbar  
Verwandelt, was sonst friedlos war.  
Der Hirt ist bei den Herden.*

*Es hat die Welt in einer Nacht  
Ihr Angesicht erleuchtet.  
Wir steigen aus dem dunklen Schacht  
Der Mühsal auf zu einer Pracht,  
Die uns die Augen feuchtet.*

*Dies Lied, ich sang es jedes Jahr  
Vor Hitlers feigen Morden.  
Doch heute ist es nicht mehr wahr,  
Jetzt ist durch eine Lumpenschar  
Friedlos die Welt geworden.*

Horatio,

## Judenwolf und arisches Geißlein

Nazi-Pädagogik: „Hütet euch vor dem Mitleid, Kinder!“

Im „Mitteilungsblatt des nationalsozialistischen Lehrerbundes für den Bereich Norddeutschland“ (Beilage für Oberschlesien) wird die bekannte Geschichte vom „Wolf und den sieben Geißlein“ folgendermaßen gedeutet:

„Wie im Rotkäppchenmärchen verabschiedet sich auch hier eine Mutter von ihren Kindern, und wie dort, so auch hier das leicht gesprochene Wort: „Hab keine Bange, wir kennen ja den Bösewicht!“... Aber der Wolf ist ja zu schlau, zu gerissen, als daß er käme, wie er in Wirklichkeit ist. Und nun wollen wir im folgenden bei dem Worte „Wolf“ immer an den Juden und bei dem Worte „Geißlein“ an deutsche Volk denken. Dann werden wir sehen werden.“

Also der Jude will ins deutsche Volk und Land einbrechen. Er will sich seiner Güter, seiner Seele, seines Leibes bemächtigen, wie es seiner Natur entspricht. Gott Jahve hat es ihm ja schon in seiner Urzeit verheißen: Du sollst alle Völker fressen, und du sollst Städte haben, die du nicht gebaut hast, und Weinberge, die du nicht gepflanzt hast, und Völker werden dir dienen! Er will herein, aber er wird erkannt... Vor allem: Hütet euch vor dem Mitleid mit ihm! Ihr wärmt eine Schlange an eurem Busen, die euch dann aus „Dankbarkeit“ beißt! Aber leider — ... der Wolf ist ein Anpassungskünstler. Sich eine hohe Stimme, eine weiße Pfote anzulegen, ist ihm eine Leichtigkeit...“

Wißt ihr, wie leicht es dem Juden ist, eure Muttersprache zu lernen. Wenn er über die Grenze bei Nacht und Nebel schleicht, jiddelt er noch. Aber er guckt euch aufs Maul, und bald kann er's... Die Gettoloden fallen, die Kleidung ist gewechselt, und nun sind sie geschäftig, handeln, werfen euch billige Lumpenware auf den Hals, sie werden selbsthaft, und dann habt ihr sie als Besitzer von Kaufhäusern. Ihr helft ihnen, mit eurer Dummheit, aufwärts von Stufe zu Stufe...“

So gleicht sich der Jude uns an, daß wir ihn äußerlich fast nicht erkennen, nur sein Wesen ist dasselbe geblieben. Und das ist das Gefährliche. Sein Wesen bleibt immer: vernichten, zerstören!... Da ist der Krämer. Warum gibt er einem Wolf die Kreide? Weiß er nicht, daß ein Wolf nur immer und immer böse Absichten damit hat?... Da ist der Bäcker: müßte er nicht darüber nachdenken: Was bezweckt der Wolf damit, daß er sich Teig auf die Pfote streichen läßt? Der Bäcker ist zu dumm und zu faul, darüber nachzudenken... O ihr falschen

Führer, ihr habt alle den Wolf weißfärben helfen, das ist eure Schuld! Nun schaut euch euer Werk an! Blickt hinein in die Geißelstube! Da ist alles umgestürzt, zerwühlt und zerrissen, und alles Leben ist vernichtet. In der Stube des Volkes zeigte sich dasselbe Grauen. Alle Türen, die ein stilles Heiligtum, alter Sitten und Gebräuche, alten Glaubens und Brauchtums hinter sich peinlich hüteten, sind gewaltsam aufgerissen und dem Spott preisgegeben. Alles war ins Gegenteil verkehrt, das Gute war zerpfückt und in den Dreck getreten...“

Endlich wird aber der Wolf entlarvt, erschlagen. Das Prinzip des Guten triumphiert über das Böse:

„Dann wird eine befreiende Fröhlichkeit durchs Volk gehen, dann werden wir uns alle vor Freude die Hände reichen, tanzen und singen: Der Wolf ist tot! Der Wolf ist tot!“

Dies ist der neue Grundsatz deutscher Erziehung: „Hütet euch vor dem Mitleid...!“

Für den Judenwolf gilt kein Tierschutz. Tanat an seiner Leiche!

Tot ist nicht der Wolf, sondern das Erbe eines Jahrhunderts menschlicher Erziehung, der Kinderliebe und der Kindererweckung, der Nachlaß Pestalozzis, verwüstet von Lehrern!

Wenn um die Herrschaft ein Kampf entbrannt war, zögen sich die Sieger in so ausschließlichen Besitz aller staatlichen Gewalt, daß sie den Besiegten auch nicht den mindesten Anteil an der Regierung gaben, weder ihnen selbst noch ihren Nachkommen, vielmehr wachen sie ihr lebelang mißtrauisch darüber, daß ja nicht irgendeiner der Gegner ein obrigkeitliches Amt erhalten und eingedenk des ihm widerfahrenen Unrechts einen Aufbruch anstiftet. Diese Staaten nun lassen wir nicht für eigentliche Staaten und diejenigen Gesetze nicht für rechtmäßige Gesetze gelten, die nicht um des allgemeinen Besten willen für den Staat als Ganzes gegeben wurden, vielmehr nennen wir eine Gesetzgebung, die nur den Interessen einer Partei dient. Parteisache, nicht Staatssache, und dem durch sie bestimmten sogenannten Recht sprechen wir jeden Anspruch auf diesen Namen ab, das Plagos „Gesetze“.

## Lasset die Vöglein zu uns kommen Appell an das Herz

Wir lesen im „Westdeutschen Beobachter“ (14. Dezember): „Gebt uns ein Stücklein Brot“, so rufen es uns unsere geliebten Freunde vom Fenster zu, denn Hunger tut weh und ganz besonders dann, wenn es so bitter kalt ist. Welcher Mensch könnte den bittenden Blicken der Vögel widerstehen. Es ist gleich, ob Sperling oder Singvogel, ob groß oder klein, jeder bekommt aus mitfühlender Hand seine Krumen gestreut. Nicht wenige bauen dem Star sein Kästlein und jagen doch den Spaß nicht raus, wenn kein Star kommen will. Das geflügelte Wort: „Gedenket der hungernden Vögel im Winter“ hat Wurzeln geschlagen in der Menschen Herz. Jeder, selbst der ärmste Volksgenosse, hat einige Brosamen übrig und gibt sie gern dem hilflosen Vöglein, dem der Frost die Futterquellen verschließt. Um wieviel mehr sollten wir nun den Armen und Aermosten geben, denen auch ein hartes Geschick die Quellen verschloß, aus denen sie sonst für sich und die Ihrigen das Brot auf den Tisch und dazu die warme Suppe beschafften. Auch die Glut in den Öfen der Stuben, wo die Not Einkehr hielt, muß durch uns wieder entfacht werden, damit keiner friere. Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes ist ein großes und herrliches Werk.“

Der „Westdeutsche Beobachter“ darf in einigen westdeutschen Konzentrationslagern gelesen werden. Gefangene werden diese Notiz mit tiefer Rührung zu sich nehmen und sich überzeugen lassen, daß sie ihren Peinigern unrecht getan haben. Da klopft noch ein Herz in der Brust! Da denkt man an hungernde Vögel, gedeckte Tische und Glut in den Öfen! Was Menschenliebe betrifft, ist die „nationale Revolution“ ein einziges großes und herrliches Werk. Darum haben auch so viele Konzentrationslagerinsassen am 14. November überzeugt mit Ja gestimmt.

## Was man sich zuflüstert

Ein Mann steht vor dem Richter.  
Sagt der Vorsitzende: „Angeklagter, sind Sie Jude oder sonst vorbestraft?“

Professor O., Chefarzt eines großen Berliner Krankenhauses, ist jetzt auch abgebaut worden.

„Warum?“ wurde er eines Tages von einem allzu naiven Bekannten gefragt.

„Fragen Sie Ibsen!“ erklärte O. lächelnd. „Wenn wir Großmütter erwachen...“

# DEUTSCHE ZUKUNFT

KULTURPOLITISCHE BEILAGE ZUR DEUTSCHEN FREIHEIT · BLICK ÜBER ZEITFRAGEN UND BÜCHER

## Marxismus - Liberalismus

Von Marius Aller

### Ein Stück Weges mit Tardieu

Wo der Faschismus Geschichtsphilosophie treibt und sich drapiert als eine Lehre vom neuen tausendjährigen Reich, ist er getragen von seinem antiliberalistischen Pathos. Die Aufhebung der menschlichen Grundrechte, welche die Neuzeit als unveräußerliche Schranke der staatlichen Gewalt herausgearbeitet hatte, wird von ihm proklamiert. Jede selbständige Regung des Individuums soll im Rausch einer kollektivistischen Mystik untergehen, den widerstrebenden Keger soll der Segen des Scheiterhaufens zur Rettung seines besseren völkischen Selbst zum höheren Ruhme der neuen Götter zuteil werden. Dostojewski hat in seinem „Großinquisitor“, der berühmten Erzählung aus den Brüdern Karamzov, die schaurige Dekadenz des Abendlandes im Faschismus vorausgesehen. Dieser Großinquisitor scheut sich als ein Vorläufer der „Deutschen Christen“ nicht vor der Kriegserklärung an Christus selbst, er bedroht den widerstandenen Christus mit erneuter Kreuzigung. Warum? Weil auch jener ein Freiheitsbringer sein wollte, auch er ein kegerischer Prometheus mit dem gefährlichen Geschenk des Funkens für die befreite Menschenseele. Die Inquisition dagegen kennt das erbärmliche Ruhebedürfnis der Menschenherde und beherrscht sie mit Peitsche und Zuckerbrot, gängelt sie mit Brot und Spielen. Im totalen Staat des Faschismus hat diese Dostojewski-Vision eines entarteten, verweltlichten und materialistischen Katholizismus ihren lebhaften Ausdruck gefunden. In ihm ist wirklich der „Kaisers-Staat“, das „Reich des Antichrist“, wie die religiösen Denker sagen, aufgerichtet worden.

Unentschlossen, in sich gespalten, zu einem verhängnisvoll egoistischen Sichabfinden bereit, wie die deutschen Republikaner und Sozialisten es leider gegenüber Italien zehn Jahre lang betätigten, betrachtet die nichtfaschistische Welt den Anbruch der Barbarei an ihren Grenzen. Jeden leidenschaftlichen Antifaschisten muß daher ein entschlossenes Bekenntnis zur Freiheitsidee, die Herausarbeitung der mit dem Faschismus unversöhnlichen Grundlagen der westlichen Demokratien mit Genugtuung erfüllen. Und wenn ein konservativer Politiker wie André Tardieu (vergl. seinen in der „Deutschen Freiheit“ vom 3. Dezember abgedruckten Artikel) mit solcher Entschiedenheit für den Liberalismus als Fundament der französischen Zivilisation kämpft, so scheint darin eine erfreuliche Gewähr für die Immunität des Westens gegen die neue Weltpest zu liegen. Wer von uns also wollte nicht gern ein Stück Weges mit diesem antifaschistischen Liberalismus gehen und über Ungerechtigkeiten hinwegsehen, mit denen der französische Politiker große deutsche Denker wie Fichte und Hegel (die beide 1789 gründlich in sich verarbeitet hatten) wieder einmal zu Vorläufern eines materialistischen Staatsgötentums stempelt.

### Der Marxismus - eine Knechtschafts- oder Freiheitslehre

Aber eine unüberbrückbare Kluft tut sich natürlich auf, wenn Tardieu den Marxismus zum Ahahezen des Faschismus macht. Wenn er in ihm die gemeinsame Wurzel der Diktaturen von Moskau, Rom und Berlin erblickt, wenn er Faschismus und Bolschewismus unterschiedslos dem Liberalismus entgegensetzt. Der Faschismus selbst urteilt nicht so: für ihn ist die gemeinsame Herkunft des Marxismus und des Liberalismus evident, und beide will er zugleich ausrotten. Wirklich können einige aus dem Zusammenhang gerissene Marx- oder Lenin-Zitate den Gesamtsinn des Marxismus nicht ändern: daß er nämlich ein großartiges System der Freiheit, nicht das einer kollektivistischen Versklavung darstellt. Die Gesellschaft, die sich um die Sonne der Arbeit drehen soll, die von der Tyrannei der „Verdinglichung“ befreite menschliche Produktivität, die klassenlose Gesellschaft, in der die Freiheit eines jeden Bedingung der Freiheit des anderen ist — hat nicht in alledem der Gedanke der menschlichen Selbstbestimmung seinen größten, weil seinen der Wirklichkeit nächsten Triumph errungen? Die proletarische Organisation in Partei und Gewerkschaft, die Eroberung der Staatsmacht, die Vergesellschaftung der Produktionsmittel, niemals sind sie Selbstzweck im Sinne einer das Individuum verneinenden Korporations-Mystik, einer die Macht des Verbandes um der Macht willen bejahenden und so recht eigentlich militaristischen Haltung. Sie sind Mittel des Kampfes, dessen Abschluß diese Mittel überwinden soll: die klassenlose Gesellschaft den Klassenkampf, die erreichte Vergesellschaftung den Staat als Hebel der Sozialisierung. Sie sind Mittel zur Hebung der Wohlfahrt und Freiheit des einzelnen. Von jeher hat der Marxismus nicht den liberalistischen Grundsatze bekämpft, sondern die Inkonsistenz seiner Durchführung, den Widerspruch politischer Befreiung und ökonomischer Unterdrückung in der klassenmäßigen Vertretung der liberalen Ideologie. Es ist merkwürdig kleinbürgerlich, im organisierten Befreiungskampf der Arbeiterklasse als solcher kollektivistische Barbarei zu sehen. Inmitten seiner schönen und tapferen Bekenntnisse wird ein Liberalismus reaktionärer, der, wie Tardieu es tut, Gewerkschaft, Korporation, Zelle einer altbarbarischen „Horde“ und einer neubarbarischen „Front“ gleichsetzen will.

### Aber die proletarische Diktatur!!

Indessen der „Bolschewismus“! Ist nicht wirklich auch er Sklaverei, Pseudo-Katholizismus, Bürokratie, Militarismus, Massen-Gängelung durch Propaganda, Reklame, Rausch, ein echter materialistischer Religions-Ersatz? Ist all dies nicht ebenfalls Antiliberalismus und Antizivilisation? Und hat er nicht dem Faschismus ein hervorragendes Alibi verschafft? Es sind Schicksalsfragen des proletarischen Sozialismus,

die damit gestellt sind. Wir können sie gewiß nicht mehr in der Art mancher Sozialdemokraten vor 1933 beantworten. Aber auch nicht in der Art derjenigen, die nach dem Zusammenbruch der Demokratie die bolschewistische Diktatur mit Haut und Haar zu schlucken bereit sind. Wie es auch die klassische Leninismus selber will, kann die proletarische Diktatur wirklich immer nur ein revolutionäres Mittel und niemals Selbstzweck sein. Es darf nicht nur ein Lippenbekenntnis bleiben, daß der Unterdrückungsapparat der Gegenrevolution und des Kapitalismus einen vorübergehenden und keinen endgültigen Zustand bedeuten soll. Wir alle wissen, wie sich aus der Weltlage und aus der Tendenz der Apparate, sich als Selbstzweck zu setzen, die heutige Form der stalinistischen Bürokratie entwickelt hat. Aber es muß durchaus betont werden, daß sie die echte marxistisch-leninistische Freiheitsidee verdeckt. Gewiß ist auf der anderen Seite durch den Zusammenbruch der Demokratie als einer politischen Technik im Kampfe um die sozialistische Gesellschaft die Neigung zur Diktatur begrifflicherweise gewachsen. Aber hier wird alles darauf ankommen, die alte Jakobiner-Parole von der revolutionären Diktatur der Freiheit gegen die Tyrannei richtig zu erneuern. Die für das Denken wie für das Handeln gleich schwere Aufgabe muß doch angestrebt werden: die proletarische Diktatur als Übergangsstadium zur sozialistischen Gesellschaft in klarer Abgrenzung gegen die bolschewistische Diktatur zu erfassen, Mittel und Wege ehrlich zu unterscheiden und die Idee nicht durch die Routine der Apparate verderben zu lassen.

### Der ehemals liberale Kapitalismus - heute faschistisch

Es gibt Schulfische, die auch heute sagen: „Nicht der Faschismus ist der Feind, sondern der Kapitalismus. Für den marxistischen Klassenkämpfer darf es keinen Unterschied

## Der Staat als Schrittmacher der Anarchie

Augustinus: Wenn das Recht schwand, was sind dann die Staaten anders als große Räuberhöhlen?

Haben die Befürworter des „totalen Staates“ eigentlich je recht überlegt, was sie anrichten? Es wäre ja zuviel verlangt, von diesen meist recht jugendlichen Propagandisten eines angeblich neuen Staatsideals irgendwelche Kenntnis der dialektischen Gesetze der Geschichte zu fordern. Man braucht aber gar kein Hegelianer zu sein, um zu wissen, daß die Ueberspannung einer Theorie immer die Gegentheorie herausfordert. Die Gegentheorie gegen die faschistische Verknechtung des Menschen könnte nur heißen: „Fort mit dem Staat überhaupt!“

Es ist das Verdienst des Sozialismus, die verelendeten Massen von anarchistischen Gedankengängen ferngehalten zu haben. Im Anarchismus und seiner Forderung der Abdankung des Staates zugunsten kleiner autonomer Genossenschaften sah er einen Rückfall in eine überwundene Stufe des gesellschaftlichen Daseins. Ebenso ist der „Anarchismus der Tat“ von ihm stets bekämpft worden. Daher die Ablehnung Bakunins durch den internationalen Sozialismus, daher der Ausschluß der Gruppe Most aus der deutschen Partei. Wie gern hätte die Bourgeoisie die Attentate Hödels und Nobilings auf Wilhelm I. der Sozialdemokratie in die Schuhe geschoben, aber es war dazu keine Möglichkeit.

Der Sozialismus hat freilich immer betont, daß er in dem gegenwärtigen Staate des Militarismus und Kapitalismus keinen wahren Rechtsstaat erkennen könne. Immerhin schien er ihm, soweit er die demokratischen Grundrechte anerkannte, wenigstens besser als der Staat ohne diese Grundrechte, der Staat des achtzehnten Jahrhunderts und früherer Zeiten. In der französischen Revolution, die diese Grundrechte zum erstenmal in Europa öffentlich festsetzte, sah er einen wesentlichen Fortschritt.

Wie aber nun? Müssen sich nicht die Menschenrechte jede theoretische und praktische Verhöhnung gefallen lassen? Was hält den Arbeiter noch fest im Banne der Staatsidee, wenn nicht der Respekt, den ihm nicht der Faschismus, wohl aber der Sozialismus davor eingeflößt hat? Auch hier wie sonst pflügen die Faschisten mit fremdem Kalbe. Wie aber weiter? Wird dieser Respekt auch dauernd standhalten, auch im Falle anhaltender Not, Kriegsnot vor allem? Mögen die Führer sich vorsehen Sie tun auch schon heute. Sie wissen, daß ohne ihre Prätorianergarden das namenlose Unrecht, das sie säen, sich längst wider sie selbst gewandt hätte.

Der Staat, der das Recht heugt in solchem Ausmaß wie der heutige deutsche, ist der Schrittmacher der Anarchie, und die anderen Staaten, die zusehen und solches dulden, sind es mit. Was hindert sie, sich zusammenschließen wider die Verleugnung der Grundsätze, die ihnen angeblich heilig sind? Die Achtung der „Souveränität“ des Nachbarstaates? Zum Teufel mit der Souveränität, die mich verpflichtet, den Brand in Nachbars Hause zu dulden! Hier geht es um gemeinsame Güter der Menschheit. Nicht einmal dazu aber rafft man sich auf, offenbare Aufforderung zum Mord fremder Flüchtlinge im eigenen Gebiet zu ahnden, wie eben im Fall der im Londoner Naziklub gefundenen fotografischen Steckbriefe wider Deutsche.

Wir wissen nun, woran wir sind. Es soll uns nicht wundern, wenn im nächsten schon sichtbaren Weltkrieg die kümmerliche Pflanz-Völkerrecht gänzlich zertreten wird. Das internationale Verhältnis der Staaten zueinander ist ja, wie

geben zwischen den imperialistischen Demokratien und den faschistischen Imperialismen.“ In solchen Ueberspannungen bringt man es fertig, die einigermaßen aufdringliche Erscheinung des Faschismus durch Formeln wegzudeuten. Aber ebenso unzulänglich für den Kapitalismus in seiner heutigen Lage ist umgekehrt die Formel: liberale Zivilisation gegen faschistische Barbarei. In der Niedergangsperiode tragen die kapitalistischen Demokratien den Keim des Faschismus in sich. Die politische Diktatur des Faschismus ist durchaus verschieden von der ökonomischen Diktatur des Bürgertums in den kapitalistischen Demokratien. Aber der Faschismus ist aus der ökonomischen Vorherrschaft des Bürgertums als ein Versuch, sie durch extreme politische Mittel zu stützen, hervorgegangen. Er stellt ihre Entartung in der Niedergangskrise dar. In Tardiens Identifizierung des proletarischen Sozialismus mit der faschistischen Barbarei verrät sich der kapitalistische Untergrund seiner liberalen Ideologie. Sein Programm des autoritären Liberalismus: Rettung der Freiheit durch die Autorität ist — Brüning-Politik, die einem bestimmten Stadium der Krise entspricht. Durch ihren antisozialistischen Charakter wendet sie den Faschismus nicht ab, sondern bereitet ihm den Weg. Seit einem halben Jahrhundert und im Zeitalter des Faschismus mehr denn je kann nur ein Bündnis mit dem proletarischen Sozialismus, ja, ein Aufgehen in ihm den Liberalismus vor Verrat seiner eigenen Prinzipien bewahren. Die Rettung der Welt von der faschistischen Barbarei hängt vielleicht in den nächsten Jahren von der Möglichkeit einer Verständigung des einzigen Arbeiterstaates mit den westlichen Demokratien ab. Aber die endgültige Abwehr und mit ihr eine kulturelle Zukunft des Abendlandes ist nur möglich, wenn die westlichen Demokratien das Joch des Kapitalismus abschütteln. Auch sie können auf die Dauer nicht der unerbittlichen Alternative: Sozialismus oder Faschismus entkommen. Und in bezug auf ihre faschistische Gefährdung kann man zu ihnen heute das Wort sagen, das der Philosoph Fichte einst glaubte den Deutschen sagen zu können: „Wenn Ihr versinkt, versinkt mit Euch die Menschheit, ohne Hoffnung auf eine dereinstige Wiederherstellung.“

von pazifistischer Seite mit Reduz betont wurde, immer noch anarchisch, im vollen Sinn des Wortes. Der Völkerbund hat, wie praktische Beispiele, zuletzt der Chinakonflikt, zeigten, wenig daran geändert, so begrüßenswert auch der Wille ist, der sich in seiner Gründung ausspricht. Der Staat, der für sich das Recht der Waffen beansprucht, die meist mitverschuldeten politischen Konflikte zu lösen, wie dürfte er sich als Hüter des Rechtes nach innen aufspielen! Vollends aber, wenn er selbst das Recht beugt gegenüber bestimmten Kategorien seiner Bürger, deren ganzes Verbrechen eine eigene Meinung ist oder eine eigene — Herkunft, hat er kein Recht mehr, auf seine göttliche Würde oder dergleichen zu pochen. Dann trifft ihn mit ganzer Wucht das Verdikt des Augustinus füllte, angesichts der römischen Despoten und ihrer blutsaugerischen Statthalter. Aber auch die übrigen Staaten, die solches schweigend mitansahn, dürfen sich nicht beklagen, wenn man in ihnen Komplizen sieht jenes „Räuber“staates.

Wir wollen jetzt nicht sprechen von der geistigen Anarchie, die in Deutschland herrscht, dem zuchtlosen Kultus eines angeblich „heroischen“, in Wahrheit nur brutalen Ideals. Wir verstehen es ganz gut: eine Jugend, die der geistigen Führung und zum guten Teil der Arbeit entbehret, mußte ja wohl dem Rattenfängersang von Gewalt und Blut verfallen, der seit zehn Jahren und länger umgeht. Auf der anderen Seite hören wir freilich auch, daß gerade unter der Arbeiterjugend da und dort ein wirklich heroischer Widerstand sich bemerkbar macht. Ist überhaupt zu erwarten, daß die Menschheit jemals ganz jene angeblich neuen antidemokratischen Ideale sich zu eigen macht? Verbrennt immerhin und rotet aus, wie ihr wähnt: euren angeblichen Adel wird sich der wahre Adel der Menschheit, der an keine Rasse, auch keine Klasse gebunden ist, stets entgegenstellen. Immer wieder wird sich lebendiges Rechtsbewußtsein auflehnen gegen Euer Staatsgötentum.

Als Folge jener vom Staat begünstigten Verrohung, namentlich der jüngeren Generation, muß man im nächsten Krieg und nach ihm Zustände erwarten, wie sie während und nach dem dreißigjährigen Krieg in Deutschland herrschten. Das Landsknechtswesen haben wir schon jetzt wieder eingeführt. Man lese über jene Zustände im Grimmeisenhaus oder bei Gustav Freytag. Oder meint man wirklich, wie 1914 den Krieg von den Grenzen fernhalten zu können? Ja, selbst wenn Deutschland sich eine Weile zum Diktator von Europa machte, muß nicht ein noch schrecklicherer Absturz als 1918 das Ende sein? Und damit die europäische Anarchie, die ganz anderen Rassen als der angeblich „arischen“ das Tor öffnet?

Wir wollen dafür sorgen, daß es nicht so kommt. Sagt nicht der deutsche Dichter von den Menschenrechten, daß sie „ewig wie die Sterne“ sind? Trägt nicht sein erstes Drama die Inschrift: „In tyrannos“? Mögen die Staatsmänner, die den neuen Weltkrieg aktiv und passiv vorbereiten, sich vorsehen. Mögen es die sonstigen Kriegstreiber. Eine andere Jugend, mißbraucht von diesen Vorgezogenen, die sich die Morgigen dünken, verführt, aber doch nicht ganz besinnungslos gemacht, wird sich erheben von den Schlachtfeldern, den Fabriken, den Pflügen, die noch bleiben, und Rechenschaft fordern für das Leben ihrer Kameraden.

Sie wird der Anarchie wehren, in der eigenen Brust und draußen. Und aus dem „anarchischen“, dem zuchtlosen Staat wird der wahre, der „anarchische“, wohlgeordnete Volksstaat geboren werden.

Vindex

# Strabburger Wochenbericht

## Weihnachtsfrieden und Budgetdebatte

Während auf dem Platz Broglie der Christkindelmarkt mit seinen vielen Buden und den harzduftenden Tannenbäumen, den tausenderlei Spielsachen und leckeren Lebkuchenbergen vom Weihnachtsfest kündigt, trat in der Weihnachtswoche das Stadtparlament an zwei Tagen zur Beratung des Budgets zusammen. Die verschiedenen Gruppen schickten ihre besten Redner ins Treffen, die entweder in lauten Lobpreisungen oder in scharfen Worten der Kritik ihre Stellungnahme zur gegenwärtigen Gemeindeverwaltung bekundeten. Maire Huber, der gleichzeitige Führer der Oppositionskommunisten, hielt mit viel Geschick seine „Volksfront“ zusammen, in der sich zur Ausschaltung der Sozialisten aus der Gemeindeverwaltung Gruppen zusammengeschlossen haben, deren Prinzipien und politische Anschauungen im allgemeinen nicht auf einen Generalnenner zu bringen sind. Der Etat balanziert mit 128 568 600 Franken in Ausgaben und Einnahmen. Darin sind etwa 48 000 000 Franken Gemeindesteuern enthalten. Es wurde eine Herabsetzung der Steuerauslässe von 181 auf 175 Cts. beschlossen. Maire Huber kündigte für das kommende Jahr die 45-Stundenwoche in den Gemeindebetrieben und den freien Samstagvormittag an. Der Schuldenstand hat sich gegenüber 1929 um 20 Millionen Franken erhöht und beträgt jetzt 158 Millionen Franken. U. a. faßte der Gemeinderat den Beschluß, an die Arbeitslosen eine Winterbeihilfe in Höhe von 20 bis 50 Franken für Kohlen und Lebensmittel zu gewähren; außerdem wurde beschlossen, den verschiedenen Flüchtlingskomitees 20 000 Franken zu überweisen. In dieser Frage wurde der Maire von einem Teil seiner Koalitionsgenossen verlassen, er fand dafür aber die Unterstützung der Sozialisten und linientreuen Kommunisten.

## Konjunktur in Weihnachtsfeiern

Beinahe alle größeren Säle der Stadt und die meisten Wirtschaften sind in dieser Woche von den vielen Gesellig-

keits- und sonstigen Vereinen, Gewerkschaften und anderen Organisationen zur Abhaltung von Weihnachtsfeiern in Anspruch genommen. Die meisten Feiern sind mit den üblichen Kinderbescherungen verbunden, die natürlich besonders viel Zulauf finden.

paar Emigranten, warum hat man nichts einzuwenden gegen die vielen anderen Deutschen, die mit dem Nazimitgliedsbuch in der Tasche entweder schon seit langem hier ihren festen Verdienst haben oder aber jeden Tag herüber kommen, um hier ihr Brot zu verdienen? Sollten bei den Verfassern des Aufrufs seelische und politische Schwüngen vorhanden sein, die die Nazientwicklung in Deutschland mit großer Genugtuung und schlecht verhehlter Sympathie empfinden? Mit Recht bemerkt Herr Hecker in der „Republique“, daß es doch höchst sonderbar anmutet, wenn man ausgerechnet, die ihrer Überzeugung wegen in die Fremde gegangenen Emigranten dauernd angreift, während die Hitleremissäre wenigstens von der Seite, die das Plakat zu verantworten hat, völlig in Ruhe gelassen werden?

## Mutige Schutzleute

Zwei Strabburger Schutzleute machten dieser Tage von sich reden: der eine weil er ein wild gewordenes Pferd, das mit seinem Fuhrwerk in höllischem Tempo die Steinstraße hinunterausste, nicht achtend der eigenen Gefahr, anhielt, der andere, weil er — von einem Auto überfahren — immerhin noch geistesgegenwärtig genug war, zuerst ein sorgfältiges Protokoll aufzunehmen, worauf er sich dann zur Behandlung seiner Wunden ins Krankenhaus begab.

## Drei Einbrecher gefaßt

Die drei Einbrecher, die am Abend des 11. November in Meinau eine Epicerie ausgeräumt hatten, von der Inhaberin aber überrascht wurden und unter Mitnahme wertvoller Vorräte flüchteten, konnten jetzt in Lingolsheim verhaftet werden. Sie waren unvorsichtig genug, das Auto, in dem sie damals die Flucht ergriffen, aus einer dortigen Garage holen zu wollen. Die Gendarmerie hatte aber das Auto unter Bewachung gestellt und konnte so die Täter fassen.

## Kanalisation in Robertsau

Der tiefgelegene Stadtteil Robertsau, der bisher immer unter vielen Ueberschwemmungen, vom nahen Rheinmund der Ill herrührend, zu leiden hatte, wird nun von dieser Plage durch eine großzügige Entwässerungsanlage befreit werden. Die Arbeiten sind in vollem Gang.

## Konzerte, Kinos

Im Mittelpunkt der Konzertwoche stand der Klavierabend Paul Lyouonnets, der vor einem zahlreichen Publikum dem Andenken Lucien Capets, dem hervorragenden Interpreten Beethovenscher Musik, seine feine Kunst widmete. — Im Palais des Fetes fand das vierte Abonnementskonzert statt, das Bachsche und Kompositionen des Spaniers de Falla wiedergab. — Im Konservatorium sprach Ernest Ansermet über den Sinn der modernen Musik.

Die Kinos warten mit mehreren deutschen Filmen auf, darunter einigen Militärschwänken. E. D.

## Keine Vertragserneuerung mit Direktor Pfrimmer

Wie in der hiesigen Presse verlautet, wurde der Vertrag mit dem Direktor des Theaters municipal Pfrimmer, nicht erneuert. Wer der Nachfolger des Herrn Pfrimmer werden soll, ist noch nicht bekannt.

**AGENCE LIBERTÉ**  
2, petite rue d'Austerlitz  
STRASBOURG

Generalvertretung der  
**„Deutsche Freiheit“**  
für Elsass-Lothringen

Annahme von Abonnements und Inseraten:  
LIBRAIRIE POPULAIRE, 2, rue Sédillot Strasbourg

ABONNENTENWERBER in allen Orten des BAS-RHIN und HAUT-RHIN sofort gesucht.

Strasbourg  
Der modernste Salon de coiffure pour Dames  
**CHEZ ARMAND**  
Unter den Gewerbslauben 75  
(1. Stock) — Telefon Nr. 44.16

Dauerwellen nach neuest. System 50.  
6 Monate Garantie

Haartönen mit Hecto . . . . . 30.  
Bion machen der Haare . . . . . 15.

Sämtliche Arbeiten werden nur von ersten Spezialisten ausgeführt, da ich in meinem Salon nur erste Kräfte beschäftige.

Öffnung den ganzen Tag, v. 8 Uhr früh bis 7 Uhr abends.  
Bei Verzögerung Ihrer Anwesenheit erhält der Kunde eine Fraktion gratis.

**FRANZÖSISCH**  
KURSUS 1: Individuelle RAPID-Ausbildung für die verschiedenen Berufe (50 Lekt.).  
KURSUS 2: Abt. a) Einführungslehre für Anfänger.  
Abt. b) Denken Reden, Schreiben in fr. Sprache  
Abt. c) Hochschul- u. d. Parliaments-Perfektion literarischer Feinschiff.

**Prof. Spigatis**  
7, rue Traversière BRUSSEL Tel. 17.98.3

An- und Verkauf  
zentraleuropäischer und südamerikanischer  
Devisen Effekten und  
**REICHSMARK**  
durch das Bankhaus

**Georges Perles & P. Miche**  
34 RUE LAFFITTE PARIS IX  
TELEFON TA TBOUT 98-40 815 45

keits- und sonstigen Vereinen, Gewerkschaften und anderen Organisationen zur Abhaltung von Weihnachtsfeiern in Anspruch genommen. Die meisten Feiern sind mit den üblichen Kinderbescherungen verbunden, die natürlich besonders viel Zulauf finden.

Druckerei, Verlag und Redaktion der  
**„Deutschen Freiheit“** Saarbrücken, Postfach 776

## Eine „Warnung an politisierende Ausländer“

Ein zwar recht marktschreierisches, aber doch nicht allzu sehr beachtetes Plakat prangt seit einigen Tagen an den Säulen. Es wendet sich eine neue Bewegung, die sich „Neue Front“ nennt, an die angeblich „politisierenden Ausländer“ und verbietet ihnen jede Einmischung in die inneren Verhältnisse des Landes. Die „Warnung“ macht kaum den Eindruck, als wäre sie ein Ausfluß der Sorge um das Wohl des Heimatlandes. Da sie den Chefredakteur unseres Blattes namentlich nennt, haben wir wohl das Recht, ohne dem von uns aufgestellten Grundsatz der striktesten Fernhaltung von innerpolitischen Diskussionen untreu zu werden, ein Wort der Gegenwehr zu verlieren. Dieser Aufruf, der politische und egoistisch-materielle Argumente bunt durcheinander wirft, richtet sich bezeichnenderweise nur gegen marxistische Emigranten, die Hitlerdeutschland verlassen mußten, weil sie dort für den Frieden kämpften. Von diesen Menschen, sollten sie im Gastland weiter in Einzelfällen ihre Stimme für den Frieden und gegen Hitlerbarbarei erheben, ist wohl nicht anzunehmen, daß sie die Ruhe des Landes gefährden, das ihnen Gastfreundschaft gewährt. Warum aber, so fragen wir, reibt man sich immer an den

## An alle!

**Antifaschistisches Archiv**  
Das Sekretariat des Weltkomitees für die Opfer des Hitlerfaschismus hat auf seiner in Paris durchgeführten Sitzung u. a. auch die Schaffung eines internationalen antifaschistischen Archivs beschlossen.  
An der Schaffung der Grundlagen für dieses Archiv ist bereits seit Monaten gearbeitet worden. Unterstützt von Hunderten von antifaschistischen Gruppen und Personen wurde internat. Material über den Hitlerfaschismus auf politischem, sozialem, kulturellem und wirtschaftlichem Gebiet zusammengetragen.  
Das Archiv verfügt heute schon über zahlreiche Bücher, Zeitschriften, Dokumente usw., darunter besonders wertvolles Material, das laufend herbeigeführt wird in Hitlerdeutschland einwandfrei nachweist.  
Das Internationale Antifaschistische Archiv richtet eine Aufforderung an die antifaschistischen Gruppen und an alle Antifaschisten in Deutschland und allen außerdeutschen Län-

der, seinen Ausbau zu unterstützen und ihm Dokumente, Berichte, Photos, Zeitungen, Zeitschriften usw. zu übermitteln, bzw. sich wegen dieses Materials mit der Leitung des Archivs in Verbindung zu setzen.  
Das Internationale Antifaschistische Archiv benötigt besonders alle mit dem Faschismus zusammenhängenden Materialien für eine internationale antifaschistische Ausstellungen, die von ihm vorbereitet wird. Alle für das Archiv bestimmten Sendungen, Anfragen usw. gehen ausschließlich an die nachstehende Adresse:  
Internationales Antifaschistisches Archiv, Placard Nr. 18, Rue St. Augustin 22, Paris 2.

## Heines Herrschaftsgebiet

(Zuspek.) Von Januar bis Oktober 1933 sind aus Breslau, dessen Polizeipräsident der Fremdenmörder Heines ist, 2857 Juden geflüchtet. Fast 60 Prozent der Flüchtlinge haben Deutschland überhaupt verlassen, 878 Personen sind nach Palästina emigriert.

Bedeutende Firma Ostfrankreichs, mit allen Verwaltungen in dauernder Geschäftsverbindung, bietet für 1. Januar 1934

**aktive Beteiligung**  
mit 500.000,- Fr. und kaufmännische Leitung

Angebote unter V. S. an die Geschäftsstelle der „Deutschen Freiheit“, Saarbrücken

**Pelze-Kramer**  
97, Grand'rue  
STRASBOURG

Große Auswahl in Pelztrüben ab 30 Fr., Pelzjaquettes ab 175 Fr., Pelzmäntel ab 350 Fr., Isob.- und Skunksfüchse ab 150 Fr., Skunks-Colliers und Echarpes ab 300 Fr., Reparatur, 50% Ermäßigung 1421

Auch die „Kleine Anzeiger“ in der „Deutschen Freiheit“ bringt Erfolg

In den nächsten Tagen erscheint der erste große SA-Roman:

**AUF DER FLUCHT ERSCHOSSEN**

Ein SA-Roman 1933 von Walter Schönstedt  
250 Seiten stark, broschiert Fr. 15,— gebunden Fr. 20,—

Außerdem empfehlen wir:

**ANKLAGE GEGEN DIE ANKLÄGER**  
Ergänzende Broschüre zum Braunbuch

Beide Werke zu beziehen durch:

**EDITION DE CARREFOUR**  
5, PLACE DE CORBEAU, STRASBOURG

Wegen der Aufnahme von Inseraten und der Annahme von Abonnements in Belgien wende man sich schriftlich an die

**„Deutsche Freiheit“**  
Ausgabestelle: BRUXELLES XL  
38, Rue d'Edimbourg

Deutsche Bücher werden schnellstens zu Originalpreisen geliefert!

Wo speist man gut und billig in Brüssel

**Restaurant à la Fourchette**

22, rue St. Michel, 22, 1. Querstraße rechts vom Platz Broglie, Mittagessen von 6,— bis 10,— Fr.

Abendessen von 18 bis 23 Uhr bestehend aus Suppe, Fleisch, Gemüse und Beer. Preis 10,— Fr.

# Pariser Berichte

## Pariser Straßenkalender

Heinrich Mann hat in französischer Sprache ein Buch „La Haine“ („Der Haß“) an das deutsche Volk gerichtet. Er beschwört die Völker, dem Hitlerismus nicht die Ehre anzutun zu glauben, daß er die deutsche Seele verkörpere.

Aus dem Buche von Poincaré „Sieg und Waffenstillstand“ wird bekannt, daß der Tiger Clemenceau am 8. Oktober 1918 demissionieren wollte, um seine Forderungen durchzusetzen.

M. Danton, Präsident des Verbandes der Waldgemeinden Frankreichs, ist nach Wien zu Verhandlungen wegen des Holzvertrages gefahren.

Jean Longuet, der Enkel von Karl Marx und im Nebenamt Bürgermeister einer kleinen Gemeinde bei Paris, forderte im Generalrat bessere Verbindung mit den südlichen Gartenstädten, insbesondere durch eine elektrifizierte Schnellbahn und bis dahin mehr Autobusse und Verbesserung der Linie 88. Das Projekt wurde an den Verkehrsausschuß überwiesen.

Im Radio L. L. fand eine Veranstaltung „Le Lied Français“ statt, in der Volkslieder aus Burgund, der Bretagne, Ile de France vorgetragen wurden, darunter der „Roi Renaud“, der als die Perle der französischen Volkspoesie bezeichnet wird.

Eine seltsame Geschichte wird aus der Passage Saint-Sebastian berichtet. Dort soll eine 29jährige Nickelarbeiterin, die von dem Werkstattinhaber 2000 Franken Lohn nicht er-

**Allgemeine DEUTSCHE POLIKLINIK**  
 Metro, Clichy und Trinité  
 Chefsatz Professor WENSTEN  
 1) ORDINATION DURCH SPEZIALÄRZTE für Innere, Chirurgische, Frauen- und Kinderkrankheiten, Haut- und Geschlechtskrankheiten, Augen, Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten, Geburtshilfe 2) INNERE KLINIK 3) CHIRURGISCHE KLINIK 4) GEBURTSHEILFÄHIGHEIT UND GYNÄKOLOGISCHE KLINIK  
 Sanatoriums-Gebäude mit der allermodernsten Einrichtung  
 ORDINATION auch für Privatkranken täglich von 1 bis 5 Uhr. Sonn- und Feiertags von 10 bis 12 Uhr

Karten zum Besuche ausgegeben, für die teils nicht unbeträchtliche Beträge zu zahlen sind  
 Im übrigen ist Weihnachten, im Gegensatz zu der deutschen Sitte, in Frankreich ein Fest, das nur einen Feiertag hat, den 25. Am Dienstag arbeiten in Paris die Fabriken.

### Wohin zu Weihnachten?

Wir empfehlen einen Besuch der billigen Matineen in den Pariser Theatern. In der Comédie Française, dem berühmten Hause Molières, werden am Sonntag, 14. Uhr, z. B. die klassischen Stücke „Femmes Savantes“ und „Arzt wider Willen“ gegeben, abends der neu inszenierte und übersehte gewaltige „Coriolan“ Shakespeares.  
 Die Oper, die festliches Kleid vorschreibt, gibt um 20 Uhr am 24. „Traviata“, am 25. „Rigoletto“.  
 Bemerkenswert sind zur Zeit folgende Aufführungen: „Milmort“ im Oeuvre (21.15); „Richard III.“ im Atelier (20.45); „Gebet für die Lebenden“ im Athénée (20.45); Reinhardts „Fledermaus“ im Pigalle wird 20.45 gespielt; Charrel's „Weißes Röhl“ im Mogador 20.30.

Weihnachtskonzerte Sonntag, 24. Dezember:  
 Anc. Conservatoire, 15 Uhr. Société des Concerts. Dir.: Ph. Gaubert. — Suzanne Balguerie (Sängerin).  
 Théâtre des Champs-Élysées, 16.30 Uhr. Padeloup. Dir.: D. E. Ingelbrecht. — Tagliaféro (Pianistin).  
 Salle Pleyel, 17 Uhr. Orchestre Symphonique de Paris. Dirigent: Alfred Cortot. Solist: W. Horowitz (Pianist).  
 Salle Gaveau, 15 Uhr. Concerts Lamoureux. Dirigent: Albert Wolff. Solisten: Bovy-Fischer (Sängerin) und Gabriel Bouillon (Violinist).  
 Théâtre Sarah Bernhardt, 17.30 Uhr. Concerts Poulet. Dirigent: Henri Tomasi. Solistin: Wanda Landowska (Cembalistin).

Die Pariser Museen sind am Sonntag (nicht dagegen am 25.) geöffnet. Wir empfehlen insbesondere einen Besuch des Louvre mit den großen Raffaels, Vincis, Tizians, Paolo Veroneses, Grecos, Murillos, Ribera, Rubens, Joerdans usw. Die Venus von Milo und die Mona Lisa sind weltbekannt. Sehenswert u. a. die prunkvolle Apollo-Galerie mit den französischen Kronschätzen. Im Saal der antiken Bronzen u. a. ein bei Pompeji gefundener Silberschatz von 94 Teilen.  
 Die modernen Franzosen sieht man u. a. im Musée du Luxembourg, so Mattise, Utrillo, Vlaminck, Dérain, van Dongen, Wandbilder von Toulouse Lautrec, Bildnis des André Gide von Laurens, Paul Valéry's Römerkopf von Nidocussé, Bourdelles gewaltiger Herakles-Bogenspanner.

Im Cluny (Boulevard St. Michel) u. a. jüdische Grabsteine aus 13. Jahrhundert. Gedenktafel aus Toledo, 7. Jahrhundert. Taufmal aus Embesen bei Lüneburg, 14. Jahrhundert. Goldgewebter Mantel des Ordens vom Hl. Geist. Goldener paretent d'autel, den Heinrich II. der Kathedrale von Basel schenkte.

Im Carnavalet (Métro Saint Paul, Haus der berühmten Madame de Sévigné) Geschichte der Stadt Paris. Viele Revolutionssachen, u. a. letztes Schriftstück Ludwigs XVI.

### Warnende Beispiele für Emigranten

Die Frage der Legitimationsanstellung und Paßverlängerung ist für alle Réfugiés in dieser mit Grenzkontrollen und Visumzwang gesegneten Zeit von größter Bedeutung. Immer wieder begeben sich politische und andere Flüchtlinge auf die Auslandsvertretungen des „dritten Reiches“ in dem Glauben, auf den deutschen Konsulaten und Botschaften wie zu früherer Zeit nach den Gesetzen internationalen Anstandes behandelt zu werden. Oft gelingt es auch, ein Schriftstück, einen Amtsstempel, eine Beglaubigung, ja sogar ein Ein- und Ausreisevisum zu erhalten. Aber diese Ausnahmen bestätigen nur die Regel, daß auf den ausländischen ebenso wie auf den inländischen Hitler-Aemtern das neudeutsche Spitzel- und Denunzianten-System herrscht.  
 In jüngster Zeit sind wieder drei verbürgte Fälle von Paßraub auf deutschen Auslandsvertretungen bekannt geworden, die als warnende Beispiele für die täglich geübte Taktik der Konsulats- und Botschaftsbehörden des Hitlerstaates hier mitgeteilt seien:  
 Ein junger deutscher Réfugié benötigt ein besonderes Schriftstück seiner Heimatbehörden, da er sich mit einer Staatenlosen verheiratet will. Man verlangt ihm zur Identifizierung seiner Person auf dem deutschen Amt den

Paß ab, nennt ihm den Termin der Aushändigung des Passes und des beantragten Schriftstückes. Am bestimmten Tage erhält er den Bescheid, daß man auf höhere Weisung hin den Paß eingezogen habe und ihm leider auch das gewünschte Schriftstück nicht aushändigen dürfe.

Der zweite Fall betrifft einen erst nach 1919 eingebürgerten deutschen Flüchtling. Er braucht ein Beglaubigungsschreiben in einer deutschen Prozeßsprache. Der Konsulatsbeamte läßt sich den deutschen Paß aushändigen. Statt der geforderten Urkunde legt man sodann dem Réfugié einen Vordruck zur Unterschrift vor, auf dem er die Kenntnisnahme seiner Ausbürgerung mit dem soeben vollzogenen Paßentzuge bestätigen soll.  
 Das Unerhörteste ereignete sich jedoch dieser Tage auf einer Pariser deutschen Vertretung. Eine junge Emigrantin hatte seit längerem die Verlängerung bzw. Erneuerung ihres ablaufenden Passes beantragt. Sie erhielt schriftlich die Aufforderung, den alten Paß gegen den bereits ausgefertigten neuen umzutauschen. Zum bestimmten Datum mußte sie zunächst den abgelaufenen Paß abliefern und wurde gebeten, kurze Zeit zu warten, da man den neuen Paß aus einem anderen Gebäudeteil holen müsse. Nach einigen Minuten erklärte man höflichst, laut „höherer Weisung“

PARIS-ÉTOILE  
 RUE D'ARMAILLE  
**CHEZ KORN LOFF**  
 Verfügen durch seine vorrätigen Küche u. sehr  
 interessanten Stars besuch von deutschen Gästen  
 Téléphone Étoile 52-14

**OFFERIERT ZIGARREN**  
 nach deutschem Geschmack

Ambassadeurs . . .	Fr. 150,-	Kiste 25 Stück
Patriotas . . . . .	Fr. 56,25	Kiste 25 Stück
Entr'acte . . . . .	Fr. 18,75	Kiste 25 Stück

Obige mit feinem Sumatra und Brasil angefertigte Zigarren sind in jedem Tabakbüro erhältlich

dürfe keine neue Legitimation ausgestellt werden, und der alte Paß könne, da er abgelaufen, nicht zurückgegeben werden.  
 Man muß nach diesen Erfahrungen immer wieder jeden deutschen Réfugié vor Verhandlungen mit deutschen Auslandsstellen warnen. Nach Möglichkeit möge jeder versuchen, für Beglaubigungen usw. die allerdings höheren Kosten für den notariellen Weg aufzubringen, um auch schon das Betreten der deutschen Aemter zu vermeiden. Erfahrungsgemäß ist es im Verkehr mit den Behörden der Gastländer vorteilhafter, einen alten abgelaufenen, als gar keinen Paß zu besitzen. Wer aber einem Hitlerbeamten seinen Ausweis in die Hand gibt, muß stets mit dem Verlust seines Legitimationspapiers rechnen!

### Französisch für Ausländer

Ein Gratikursus für Ausländer zur Erlernung des Französischen findet vom 10. Januar an in der Pariser Arbeiter-Hochschule statt. Die Kursstunden sind jeden Mittwoch 20.30 bis 22 Uhr. Ein Mitglied der französischen Lehrgewerkschaft unterrichtet.  
 Anmeldungen vom 8. Januar an im Gewerkschaftshaus, 211, rue Lafayette, täglich (außer Mittwochs) 9 bis 11 13.30 bis 15.30 und (außer Samstags) 20 bis 22 Uhr.  
 Wir empfehlen einen Besuch dieser Kurse sehr im Interesse aller deutschen Flüchtlinge.

### Tragödie der Ausweisung

Aus Caen (Calvados, Normandie) wird gemeldet, daß dort eine polnische Arbeiterin wegen Diebstahls aus Frankreich ausgewiesen wurde, mit Namen Anna Kubis. Ihr Kind, ein Junge von zwölf Jahren, nahm sich die Anweisung, Frankreich zu verlassen, so zu Herzen, daß er sich an seinem Bettpfosten erhängte. Man fand das Kind mit einem Halstuch erdrosselt auf.

**Suche TEILHABER**  
 zur Entwicklung eines Ledertaschen-Geschäftes Schreier an:  
 PUBL. METZL, 51, rue Turbigo Nr. 515, Paris

**SIRICKERINNEN**  
 vollkommen perfekte, gesucht, 6, rue Jacques-Cartier, Zimmer 42

**möbl. Zimmer**  
 mit Alkoven zu vermieten. Sehr ruhig für Geschäftsherrn (Bad, Zentral, Garten, reparaturfähig, Ev. Frischluft, 500 Fr. monatl. Metro Aligre, Autok. 41, R.E. C. 528. GB. 12. Sub von 11 bis 1 Uhr. Fomint, 41, Vda d'Alésia (14)

**Junge Dame gesucht**  
 zur Führung eines leichten Haushalts bei 7 Personen in einem von 300qm. Wohnung. Evtl. Büro-Mitarbeiter. Vorstellung abends, 10-12 am Sonntag von 2-3 Uhr, 71, Rue Vaucluse, Paris 9

**Wiener Restaurant**  
 chez Barna's  
 Paris, 13, rue St-Séverin Métro St-Michel  
**Deutsche u. ungarische Spezialitäten**  
 Man ist gut für 6 Fr. - Heute, Sonntag, 24. Dez.: Wiener Schnitzel, garniert 3,50 Fr.

**NEU ERÖFFNET!**  
 Metzgerei u. Wursterei à la Française  
 Feine Wurst und Fleischwaren STRENG kosher unter Aufsicht von Consistoire u. s. Ehrw. d. H. Rabb. Feder. Auf Versand besond. spezialisiert  
**CHOIKHIT und DAUBE**  
 44, rue François Miron (4) - Tel. Arch. 66-14

**Sichere Existenz**  
 Chem.-techn. Untern. m. Patenten u. pers. Gründen zu verkaufen. Einarbtg. erolgt. Erl. ca. 65000 Fr. A-geb. von Selbstref. an 51, Rue Turbigo Publ. Metz Nr. 508.

**Existenz!**  
 Emigranten in Gelegenheit geboten mit Fr. 10000,- in guter Lage von Paris ein  
**Koscheres Restaurant**  
 mit anschließender 5-Zimmer-Wohnung zu übernehmen. Sehr billige Miete. Refraktanten wollen sich melden bei Benoit and Carré, 52, r. St. Denis Tel. Provence 1283. Wir sprechen Deutsch.

langen konnte, von diesem, einem 23jährigen Mann, und vier jungen Arbeitern vergewaltigt und einer Summe von 150 Franken beraubt worden sein. Alle fünf wurden verhaftet.

Wie wir hören, soll es der amtlichen Hitler-Kolonie besonders unangenehm sein, daß Erich Seelig, der neuerdings in Paris gegen den italienischen Champion im Mittelgewicht Tino Rolando antrat, sich noch als „deutscher Champion im Mittelgewicht“ bezeichnete. Die antihitlerische Kolonie nimmt lebhaften Anteil an Seelig, dessen Verwandte ebenfalls in Paris wohnen.

Das Gericht hat vier Prozesse wegen des vorjährigen Goncourt-Preises verhandelt. Eine Klage wurde als nicht-fristgemäß begraben, die drei anderen wurden auf vierzehn Tage, zwecks brieflichen Vertragens der Parteien, vertagt.

Im Pariser Rathaus fand eine Bescherung von Spielsachen nebst einem Essen unter dem Weihnachtsbaum gleichermaßen für bedürftige Katholiken, Protestanten und Judenkindern statt.

### Französische Weihnachten

Der Deutsche, der das Weihnachtsfest zum erstenmal auf französischem Boden erlebt, trifft hier statt der ihm vertrauten Sitte die Nacht des Reveillons. Reveillon ist ein mitternächtiges Essen und, vor allem wohl, Trinken von guten Sachen mit nachfolgendem Tanzen, alles unter dem Weihnachtsbaum. Während die Wirtschaften in Deutschland am Weihnachtsabend leer sind, geht es in manchen französischen Cafés und Lokalen zum Reveillon hoch her.  
 Die Kinder werden in Frankreich am Weihnachtsabend beschenkt, wie bei uns. Geschenke an Erwachsene, die Etrennes für die Dienstboten, die Concierge, den Briefträger, gibt man dagegen zu Neujahr.  
 Die Einrichtung des Reveillons stammt zweifellos aus mittelalterlich-katholischer Zeit. Das Essen fand statt, wenn die Familien aus den Mitternachtsmessen kamen. Dann wurde die Nacht gewacht und morgens die Frühmesse besucht.  
 In Paris sind die Messen der Weihnachtsnacht musikalische Ereignisse, besonders in Notre Dame. Es werden

**TAYLOR HOTEL**  
 1 RUE TAYLOR, PARIS 104  
 1 Gare Nord et Esti telephone Botzaris 17-80  
 Schöne Zimmer, mäßige Preise. Wenn Sie gerätlich und ruhig wohnen wollen, so steigen Sie im Hôte „TAYLOR“ ab

**Porte-Champeret**  
**Hotel Grill-Room Berthier**  
 173 Bd. Berthier 96, Carnot 72-47 Möblierte Wohnungen. Aller Komfort Badezimmer Küche usw. Monatlich und wöchentlich. Nach Wunsch Pension Mäßige Preise. Métro Champeret. Aut. S. C. B. 9-bis, CA. BY. 53 X.

**Koschere Margarine**  
**Gesucht Provisions-Vertreter und Großisten**  
 an allen bedeutenden Orten in ganz Frankreich zum Besuch von jüdischen Kolonialwarengeschäften, Bäckereien, Fleischereien und Restaurants zwecks Verkauf von Kosch. Margarine, hergestellt in Frankreich und wesentlich billiger als bisher importierte Auslandsware. Errichtung von Lager gegen Kautionsstellung.  
 Nur solvente bei genannten Abnehmerkreisen bestens eingeführte Herren bewerben sich unter genauer Angabe jetziger Tätigkeit und Beilage von Lichtbild an:  
**Publ. Metz, Paris, 51, rue Turbigo unter Nr. 509**

**RADIUM OZONE**

Das Radium, der aktivste Bestandteil aller Radioquellen in Verbindung mit Ozon, die Quotessenz der Heilgier, ist das wirksamste und schnellste Heilmittel aller chron. Leiden, wie: Anämie, Rheumatismus, Eczema, Darmst. zündung und besondere Infektion der Blase (Harn- und Blasenleiden), Seneszenz, Prostata, Metrit, Salpingit, usw. Dieses Gas dringt leichter als jede Flüssigkeit in alle Drüsen ein, regt ihre Tätigkeit an und tötet alle Mikroben beim Durchdringen. Kostet. Auskauf in

**Institut der Radiologie**  
 Paris, 92, Rue de Bondy (10)

Behandlung mit Radium Ozon, Ultraviolet-Strahlen, Diathermie, Infra-Rote Strahlen, Jouca-Isotopie, X-Strahlen, Radiographie usw. 25 Fr.

# Pariser Theaterbrief

Marie Ventura als Phaedra — Die zweite Auf-  
führung Reinhardt — Bruckners „Die Rassen“  
im „Oeuvre“

Was immer auch über die Pariser Theaterkrise an Rich-  
tigem und Falschem gesagt und geschrieben werden mag: es  
muß mit besonderer Freude und Genugtuung konstatiert  
werden, daß die wichtigsten und ernstesten Versuche, der  
Bühne wieder Wert und Gehalt zu verleihen, vom Publikum  
verstanden und gefördert werden. „Milmort“, die kost-  
bare Dichtung von Paul Demary, hat das Jubiläum ihrer  
hundertsten Aufführung im „Théâtre de l'Oeuvre“ festlich  
begangen und hat den Glauben einer der kuragiertesten Pariser  
Direktionen an Werk und Autor aufs glänzendste gerech-  
fertigt. Charles Dullin hat mit seiner imponierenden  
Inszenierungsleistung an Shakespeares „Richard III.“ die  
fünftzigste Vorstellung längst überschritten und volle  
Häuser scheinen ihm auf längere Zeit fest gesichert. Daß die  
„Comédie-Française“, neben Shakespeare, im  
Abendspielplan Racine gibt und „Phèdre“ in Marie  
Marie Venturas genialer Verkörperung soeben wieder  
gezeigt hat, ist der Beweis, daß der Genius auf Frankreichs  
Bühnen sein Recht noch nicht verloren hat. Marie Ventura  
als Intrepretin Racines beweist zweierlei: die Ueberzeit-  
lichkeit dieses größten französischen Klassikers und die Un-  
überbietbarkeit der Rumänin Ventura als Interpretin der  
modernen — jawohl der modernen — tragischen Dichtung.

Nach dieser Prämisse lohnt es vielleicht zu fragen, in  
welcher Weise das ausgewanderte Deutschtum dem  
Bühnenleben Bereicherung zu bringen vermag.  
Seit Locarno war Goethe, mit „Faust I“ und „Clavigo“ im  
staatlichen „Odéon“ zur Inszenierung gelangt. Das  
„Oeuvre“ spielte von Kaiser „Kolportage“ und „Brand im  
Opernhaus“. Bruckner erlebte im „Théâtre des Arts“, in  
dem damals das Ensemble Pitoeff spielte, mit seinen „Ver-  
brechern“ und, dank der Truppe des Brüsseler „Théâtre du  
Marais“, im „Oeuvre“ mit „Krankheit der Jugend“ ent-  
scheidende Erfolge. Die Bearbeitung des „Volpone“ durch  
Stefan Zweig und Jules Romains wurde zu einem der größten  
Triumphe des „Théâtre de l'Atelier“. Leonhards Franks  
„Karl und Anna“ wurde durch Gaston Baty im „Théâtre de  
l'Avenue“ beachtlich interpretiert. Unter Verzicht auf eine  
zu kostspielige Einstudierung des Gesamt-„Faust“, hat Frank-  
reichs Nationaltheater, die „Comédie-Française“, sich durch  
eine würdige Morgenfeier an des Landes festlichen Kund-  
gebungen zum Goethejahr 1932 beteiligt. Mit einem  
vorzüglich eintraintierten Ensemble spielte Alexander

Tei Trinité 43-13  
Métro Pigalle

## Deutsche Poliklinik

Paris, 62, Rue de la Rochefoucauld

a) Allgemeine Konsultationen mit 9 Spezialisten.  
innere Medizin, Augen-, Ohren-, Nasen- und Kehlkopfkrank-  
heiten, Röntgen, Diathermie, Elektrotherapie, Spezialbehand-  
lung bei Blau-, Horn- u. Geschlechtskrankheiten

b) Chirurgie  
Zweistöckiges Sanatoriumsgebäude. Vierzehntiges, Gebäude, Zimmer  
klein, mittlere und große Chirurgie mit 1 bis 4 Betten, 3 Heb-  
stühle. Die allermodernste Einrichtung ammen und 2 Operationssäle.

c) Geburtshilfliche Klinik  
Vierstüdiges, Gebäude, Zimmer  
klein, mittlere und große Geburtshilfe mit 1 bis 4 Betten, 3 Heb-  
stühle. Die allermodernste Einrichtung ammen und 2 Operationssäle.

d) Zahnärztliches Kabinett  
Zahn- und Mundchirurgie, Gold-  
und Porzellanarbeiten, Brücken,  
Kautschukarbeiten

Ordination täglich von 9-12 und 2-8; Sonntags und Feiertags von 10-12 und 2-4 Uhr

Einkauf und Auslösung vom Versatzamt

### BRILLANTEN . GOLD SILBERWAREN . UHREN

„Tägliche Gelegenheitsverkäufe“  
BETTER, 49, FAUBOURG MONTMARTRE  
MAN SPRICHT DEUTSCH

Einkauf, Verkauf u. Beratung bei allen  
Juwelen und Goldwaren  
Wenden Sie sich an  
**J. WILK**  
41, r. la Paletier, Ecke 41, r. Lafayette  
Traf. 67-77 - Métro: La Paletier

## SEROKLINIK VON PARIS

71, Boulevard de Clichy - Métro Blanche

Harnleiden, chronischer und tracher Tripper, Miltärtigkeit, Cystitis, Prostata, FRAUENLEIDEN  
Blutkrankheiten, Venenentzündung, Hämorrhoiden, Syphilis, Haut- und Kopfhauterkrankungen  
Ausschlag, Psoriasis, — Neue Behandlungsmethode auf elektrischem Wege und durch ultraviolette  
Strahlen, Serotherapie und Auto-Hemo-Therapie — Mässiges Honorar. Konsultationen von 9-12  
und 14-3 Uhr. Sonntags von 9-12 Uhr.

## Deutsches Zahnärztliches Institut

12, RUE DE DOUAI Métro: Blanche, Pigalle Tel. Triest 50-27 Sprechstunden: 9-12, 2-6 Uhr

Zahn- u. Mundkrankh., Röntgen, Elektrotherapie, Prothesen, Kronen, Brücken in Gold, Platin u. Porzellan

**NEUHEIT: PORZELLAN-KRONEN UND BRÜCKEN**

Umsarbeitung schlechtester Gebisse mit voller Garantie für guten Sitz. Reparaturen binnen 3 Stunden

**SCHONENDSTE BEHANDLUNG FÜR NERVOSE UND HERZKRANKE**

**MÄSSIGE PREISE. UNTERSUCHUNG U. BEHANDLUNG KOSTENLOS**

laut werden zu lassen. Denn Ueberlegung und Takt  
sind hier, wie in allen Fällen, für deutsche Künstler in  
Frankreichs Theaterbetrieb gebotener denn je, seit man die  
Klage über Bevorzugung auswärtiger Autoren und Darsteller  
seit einiger Zeit schon nicht jede Berechtigung abgesprochen  
werden konnte.

Ob aus dem Versuch einer Gruppe junger deutscher Schau-  
spieler, sich durch eine Aufführung von Arnold Zweig,  
die am 7. Januar herauskommen soll, schon jetzt die Hoff-  
nung auf ein ständiges Pariser Theater deutscher Zunge ge-  
schöpft werden darf, ist nicht ganz leicht zu sagen, nachdem  
selbst die „English Players“ die Erfahrung haben machen  
müssen, daß sie heute auf Tournee ein sichereres Einkommen  
finden als in Paris, wo sie vor einigen Jahren mit einer viel-  
monatlichen Spielzeit und starken Besuchsziffern zu rechnen  
hatten.

Grundsätzlich ist heute schärfer denn je zu betonen, daß  
deutsche Sprache und deutsche Kunst in Frankreich nur aus  
Spitzenleistungen Erfolg und Ansehensmehrung zu  
erhoffen haben.

Hans-Adalbert v. Maltzahn.

## BRIEFKASTEN

**Doktor.** Wir hoffen, daß dieser Dank Sie noch vor der Rückkehr  
in unser Land der Freien und Frommen erreicht, da Ihnen dort  
schwerlich jeden Tag die „Teurliche Freiheit“ zugesellt werden kann.  
— Von man auch eine fast heiljahrige Frau dauernd unter  
Polizeiaufsicht stellte, ist eine Schande für das herrschende Regime  
und eine Ehre für unsere große Kämpferin. Den Herzeifall  
mehrerer tausend Reichsbürgern haben wir mit Befriedigung  
zur Kenntnis genommen. Wenn wir mit einer Wagnahme der  
regierenden Barbaren einverstanden sind, so mit der, daß sie so  
viele Reichsbürger trotz dem hinauswerfen. Das man Ihnen und  
Ihren Freunden das Geld gestohlen hat, gebet nun einmal zu der  
neuen deutschen Staatsmoral. Von einem Räuberbaupmann  
können Sie nicht anders als Bänderung erwarten, und seine  
Belohnungen eifern ihm nach. — Treue Grüße.

**Wifen.** Wir bitten um weitere Berichte.

**Jugendliche Patrioten.** Euer grünes Flugblatt sieht aus, als habe  
es das Reichspropagandaministerium bezahlt. Dafür spricht auch,  
daß Ihr es in Frankreich und in Deutschland anbietet. Gut ist  
es aber nicht. Das kann man in Berlin besser. Fast Euch doch  
Eure Flugblätter im Reichspropagandaministerium schreiben und  
sollt Euch gelegentlich Euren Gefinnungsfreund Göbbels zu einem  
Infraktionstour nach Paris.

**Preussischer Vorkriegler.** Ihr müßt eine „Grußnachricht“ des  
„Münchener Guardian“ demontieren; und zwar über Schutzschüt-  
nisse in Oberschlesien. Den jüdischen Kindern, so schreibt ihr,  
geschehe nichts. Beschwerden sind nirgendwo erhoben worden. Ihr  
macht euch wieder einmal lächerlich. Was wäre wohl mit den Be-  
schwerdeführern geschehen? Franzosen wäre das mindeste, wenn  
sich die Eltern der geschützten jüdischen Kinder wehren würden.

**Rathol.** Unserer Diakonie können Sie gewiß sein. Es ist gar  
nichts Besonderes, daß ein treuer Ratholli und Zentrumsmann an  
uns schreibt. Wir haben immer gute Freunde in beiden Kirchen  
gehabt, und ebenso haben wir stets durch Parteigänger nicht  
hindern lassen, die Menschen auch in anderen politischen Lagern  
richtig zu sehen. Das Leben wäre langweilig, wenn man immer  
nur Gleichgesinnte hätte. Der Gefahr, leichtfertig zu urteilen, er-  
liegen wir nicht. Das Leben lehrt uns, weniger mit uns und  
andern strengen zu sein. Ihre Gefinnungsfreunde an der Saar be-  
urteilen Sie vielleicht zu streng. Richten Sie sich nicht verbittert  
zurück. Noch ist Hitler nicht an der Saar. Noch sind viele tausende  
Ratholiken, genau wie wir, entflohen, die barbarischen Verfol-  
gungen aller Weltigen vom Saargebiet fernzuhalten. Kämpfen ist  
die Lösung! Nur nicht resignieren!

**M. H. Berlin.** Sie senden uns einen Ausschnitt aus einer  
deutschen Zeitung, die in Ostpreußen erscheint und Ihre Leser über  
eine merkwürdige Erscheinung informiert. Danach soll am 9. Ok-  
tober und an verschiedenen Tagen danach über dem Mond ein  
Tanzkreuz erschienen sein. Ein Mitarbeiter der Zeitung will weis-  
lich über dem Mond außer diesem Kreuz noch eine Erscheinung des  
bayerischen Kronkrinzen gesehen haben. Ein weiterer Beobachter  
meidet, das Kreuz habe sich nach einer gewissen Zeit so verändert,  
daß ein Hakenkreuz daraus wurde. („Der Beob.“, Weimarer Volks-  
zeitung Nr. 11 vom 20. 11. 1933). Sie fragen uns, ob  
auch wir dieses Kreuz im Mond gesehen haben. — Leider müssen  
wir Ihre Frage verneinen. Uns ist eine derartige Erscheinung nicht  
aufgefallen. Vielleicht liegt das daran, daß im Saargebiet der Mond  
noch nicht gleichgültig ist oder daran, daß wir noch nicht den  
notwendigen Grad von Mondnacht erreicht haben.

Zurück, wie die Erscheinung zu deuten ist, bedürfen verschiedene  
Meinungen. Viele glauben an ein besonders glückliches Symbol  
selbst einen neuen Stern von Bethlehem, andere meinen, die Er-  
scheinung sei der Beweis dafür, daß das „himmlische Kreuz“  
Hakenkreuz nunmehr auch seine Herrschaft auf dem Mond an-  
zutreten habe. Wir jedenfalls fühlen uns zur Deutung dieses  
Wunders nicht kompetent. Wie wäre es mit einer Frage an den  
Reichsbischof?

Für den Gesamtinhalt verantwortlich: Johann Pich in Dub-  
rowitz für Anzeigen Otto Kubin in Saarbrücken Rotationsdruck  
und Verlag der Volksstimme GmbH, Saarbrücken 2,  
Schützenstraße 8.

**Doktor Wachtel**  
Lern-, Blut- und Hautkrankheiten  
123, Bd. Sébastopol. — Sprechstunden v.  
9-12 u. 2-8 Uhr. Sonntags vormittags  
Vase, Hals, Ohren  
Sprechstunden täglich von 5-7 Uhr

**Dr. Siegmund Hirsch**  
Allg. prakt. Arzt  
Frauen- und Kinderkrankheiten  
Sprechstunden  
Jeden Tag von 1-5 und 6-8 Uhr  
Sonntags 8-10 Uhr  
Paris (20) 1/2 Rue Pelleport  
(gegenüber Metro Pelleport)  
Ménilmontant 55-56. (Nachtsvisiten)

**Dr. Spécialiste**  
10, rue de Rivoi - Métro Chatelet  
RADIKALE HEILUNG von BLUT,  
HAUT- und FRAUENKRANKHEITEN  
Heilung von Krampfadern  
und offenen Beinwunden  
Neueste Behandlungsmethoden Elektri-  
zität, Impulsverfahren, Trypsin, vian-  
Einspritzungen  
Blut- und Harn-Untersuchungen Sper-  
maximur, Salvarsan, Wismut usw.  
Sprechstunden täglich von 10-12 und  
von 4-8 Uhr sonntags von 9-12 Uhr  
Konsultationen von 15 Fr. ab.  
Man spricht deutsch

**Damenschneider  
J. Maschenko**  
Rue du Marche St. Honoré - Tel. Opéra 72-79  
Kleider, Mäntel, — Umherhaltung, Reparaturen

**Feinste jüdische Selchwaren- und  
Wiener Bäckerei-Geschäfte Pacis**  
58, AVENUE WAGRAM, Tel. Carnot 27-63  
58, RUE DE PASSY, Tel. Auteuil 33-61

Moissi den „Lebenden Leichnam“ und „Hamlet“ und  
erntete stürmischen Beifall bei Publikum und Presse. Die  
sich zu einem Gastspiel Eugen Roberts mit „Erdgeist“ und  
Schnitzlers „Einsamen Weg“, trotz einer weit offiziöseren  
Protektion dieses zweiten Versuches, weit reservierter ver-  
hielten. Den Versuchen Pitoeffs an Schnitzler sowie den Be-  
mühungen eines proletarischen Theaters um Toller, Friedrich  
Wolff und Chlumberg blieben die weitgreifenden Wir-  
kungen versagt.

Der erste deutsche Regisseur, von dem Paris einen un-  
mittelbaren Eindruck gewonnen hat, war Erik Charell,  
der zweite Max Reinhardt, die beide — mit dem  
„Weißen Röhl“ und der „Fledermaus“ — den irrigen Ein-  
druck gefördert haben dürften, daß deutsche Bühnenkunst in  
erster Linie auf Schauspiel und technische Leistung erpicht  
sie. Es wird unter diesen Umständen ein besonderes Inter-  
esse haben, wie die weiteren deutschen Regisseure  
ihre Sendung verstehen. Erscheint es doch leider  
schon als feststehend, daß Reinhardt sich, als zweite  
Leistung in Paris, die Inszenierung eines Stückes von Alfred  
Pognansky-Savoyr und Prinzessin Bibesco vorge-  
nommen habe. Bezeichnend ist es, daß für diese Aufführung  
schon wieder vom „Théâtre Pigalle“ die Rede ist, da „Die  
Fledermaus“, nach ihrer meist recht negativen Aufnahme,  
wohl kaum mit den Charrellschen Erfolgserien zu rechnen  
hat. Trotz aller sympathischen Zurückhaltung, die er in Paris  
an den Tagen legt, beginnen sich die Augen der Pariser Ver-  
ehrer deutscher Inszenierungskunst auf Victor Barnow-  
sky zu konzentrieren, der im „Théâtre Ventura“ zu Buka-  
rest einen sensationellen Erfolg als Shakespeare-Regisseur  
gefeiert hat. Vorläufig verläutet jedoch noch nichts Positives  
über die Art, in der Barnowsky im Bühnenleben der fran-  
zösischen Hauptstadt seinen Platz zu übernehmen plant. Auch  
über die Pariser Projekte Francesco von Mendels-  
sohns, der auf die Inszenierung französischer Konversa-  
tionswerke hinielen scheint und durch seine vorzügliche  
Beherrschung der Landessprache in dieser Hinsicht vielleicht  
eine Chance besitzt, sowie über die möglichen Pläne Alwin  
Kronachers, der in den Pariser Theaterkreisen als  
deutscher Goethe- und Raynal-Spielleiter einen begründeten  
Ruf genießt, scheint vorläufig noch nichts entschieden zu sein.

Andererseits darf man wohl schon als feststehend ansehen,  
das Bruckners „Rassen“ allernächsten auf einer  
französischen Bühne gezeigt werden, da sich die tatkräftige  
Leitung des „Oeuvre“ für diesen Zweck schon die fran-  
zösischen Rechte an dem Werk und den Regisseur Rimond  
Rouveau gesichert hat. In diesem Falle war zweifellos  
die Bestimmung eines französischen Spielleiters geboten, um  
gegen den künstlerischen Wert der geplanten Aufführung-  
serie nicht Einwände wie „Emigrationskundgebung“ usw.

## Wiederholt sich das Kroll-Schicksal in Paris?

Der Finanzausschuß der französischen Kammer hat  
eine Debatte gehabt, die den deutschen Kunstkritiker an die  
trüben Tage des Ende der Krolloper oder auch des Schiller-  
theaters erinnert. Die Volksvertreter beschlossen, den Etat  
für die zwei Staatsschauspiele, der 2,3 Millionen vorsieht,  
nicht um 15 Prozent entsprechend dem sonstigen Schlüssel  
zu verringern, sondern nommell nur um 1000 Franken und  
dafür die beiden Ensembles (Comédie Française und  
Odéon) zu vereinigen. Wir, als gewigte Theaterfreunde,  
wissen, was das bedeutet.

Der Ausschuß erlebte ferner eine „Coriolan“-Debatte,  
zu der sicher nicht Shakespeare, höchstens vereinzelte Rechts-  
demonstrationen anläßlich der Aufführung des großartigen  
Werkes im Hause Molières Anlaß gegeben haben können.

Einzelne Posten bei den Kunstakademien, die ge-  
strichen waren, wurden wiederhergestellt. Von den 18 Millionen  
die für die Wiederherstellung historischer Monumente im  
ehemaligen Kriegsgebiet vorgesehen waren, fielen  
1,5 Millionen dem Rotstift zum Opfer.

Antragsteller zum Theateretat war Archimbaud, Ab-  
geordneter des Kreises Drome in den Rhone-Alpen.

## Umzüge und Stückgutverkehr Paris - Palästina

verbilligte Frachtberechnung durch regelmäßige  
Wochen-Sammelladung

**Verpackung - Lagerung - Versicherung**  
Spezialer Dienst mit Abrufe ab DEUTSCHLAND I.  
FRANKREICH und PALÄSTINA  
Billigst und taggemäß nur durch

### STERN-EXPRESS - PARIS 8

31, Rue de Péetrograd (Nähe Place Clichy)  
Telefon: Europe 6010

**Mme JABAMIAH**  
weiterberühmt, prophetisch nach dem untrüg-  
lichen Ritus Tarot, Voraussagen, Daten, konsultiert  
auch schriftlich, Sancen ab 15 Fr. Täglich von  
11-7, Sonntag 3-7 Uhr, 16, Pl. Clichy, 3. Stock

Schweizerisches und deutsches  
Warenwarengeschäft  
Kuchenbäckerei, Konditorei, Weine und Liköre

### Produits Schmid

70, Boulevard de Strasbourg, 4, rue St. Laurent  
Pacis, bei Gare de l'Est  
Telefon 4 Lianen vereinigt unter ROTZARIS 01-10

**ZAHNERZTIN  
LICHTENSTEIN**  
66, Bd. Beaumarchais, Tel. Arch. 80-84, Métro Bastille  
Konsult. v. 2-7 u. auf Verabredung, Sonntags von 1-4 Uhr